

9

INNSBRUCKER BEITRÄGE ZUR KULTURWISSENSCHAFT

Herausgegeben von der Innsbrucker Gesellschaft zur Pflege der Geisteswissenschaften

Band 9/10

# WELTOFFENE ROMANISTIK

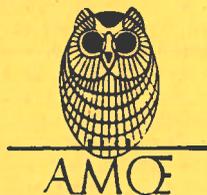
FESTSCHRIFT

ALWIN KUHN

zum 60. Geburtstag

Herausgegeben von

GUNTRAM PLANGG und EBERHARD TIEFENTHALER



---

Innsbruck 1963

Auslieferung durch das Sprachwissenschaftliche Institut der Leopold-Franzens-Universität  
Innsbruck, Innrain 52

# Haus und Hausrat des alten Luchonnais

Nach dem wissenschaftlichen Nachlaß

von W. Schroeder, Hamburg, bearbeitet von F. Krüger

Die folgende Darstellung gründet sich auf den wissenschaftlichen Nachlaß meines langjährigen Hamburger Mitarbeiters und Freundes Walter Schroeder, der mit mir im Jahre 1929 Teile der katalanischen Pyrenäen bereist hatte, im Jahre 1930 das benachbarte Luchonnais auf der französischen Seite aufsuchte und der später auch noch wertvolle, bis heute nicht in ihrem ganzen Umfang ausgewertete Untersuchungen sprachlich-volkskundlichen Charakters in NW-Spanien, besonders in Finisterre durchgeführt hat. Seine im Luchonnais angestellten Untersuchungen galten dem auf dem ALF und dem ALG durch die Nummer 699 umschriebenen Raum des dpt. Haute-Garonne, in dessen zugleich mit Super-Bagnères als Badeort und Wintersportplatz weltbekanntem Hauptort Bagnères-de-Luchon nach dem Zeugnis des ALG aus dem Jahre 1951 die Zahl der gasconisants kaum abnimmt.

Den Romanisten ist der Luchonnais durch die grundlegenden sprachlichen Untersuchungen von B. Sarrieu seit langem bekannt; in neuerer Zeit ist die Talandschaft von dem unermüdlischen Förderer des Musée de Luchon, M. Louis Saudinos, in langjähriger Arbeit nach der Seite des Brauchtums und überhaupt der Volkskunde hin weiter erschlossen worden. Der vorliegende Beitrag, der einzelne Ausschnitte der von W. Schroeder geleisteten Sammeltätigkeit in Bild und Wort vorführt, möchte bei Freund A. Kuhn zu seinem 60. Geburtstag Erinnerungen an die Zeiten wachrufen, da er selbst als Wanderphilologe das Material für seine grundlegenden Untersuchungen über Sprache und Kultur der Pyrenäen zusammentrug.

Nachdem W. Schroeder vor rund 30 Jahren das Tal von Luchon, das seinerseits einen (westlichen) Nebenarm des Tals der oberen Garonne bildet, samt seinen Seitentälern — Vallée de Larboust, V. d'Oô, V. d'Oueil (mit der Ortschaft Bourgdoueil, 1375 m hoch) —, auch Teile der V. du Louron, durchwandert hatte<sup>1</sup>, sind über die unmittelbar östlich benachbarten Täler eine Reihe verwandter Arbeiten erschienen: über das Hochtal der Garonne im Bereich des V. d'Arán (und weiter nördlich), Teilgebiete des Ariège, dazu verschiedene Untersuchungen aus der Feder französischer Geographen. Der inzwischen (ab 1954) veröffentlichte ALG mit seinen auch in sachkundlicher Hinsicht so wertvollen Mitteilungen und Abbildungen gestattet Vergleiche auf Schritt und Tritt; soweit wir die Verhältnisse im Luchonnais beurteilen können, dürfen sich der deutsche Dialektologe und der Explorator des ALG, zufrieden mit ihren Ergebnissen, die Hand reichen. Vom Luchonnais in das Nachbartal des Louron ausgreifend, haben wir von Heinz Meyer, Hamburg, gelegentlich seines Studienaufenthaltes in Toulouse 1929/30 vor allem in Pouchergues gesammeltes, aber nicht veröffentlichtes Material zum bild-

## <sup>1</sup> Häufiger zitierte Ortsnamen

Art. = Artigue (V. de Luchon)

Borderes (V. du Louron)

Bourgdoueil

Cier de Luchon

Est. = Estarvielle (V. du Louron)

Guaux de Larb. = Guaux de Larboust

Guaux de Lu. = Guaux de Luchon

Oô

Sode (V. de Luchon)

lichen und sachlichen Vergleich herangezogen. Über weitere Fortschritte auf dem Gebiet der Sach- und Wortkunde im Bereich der französischen Pyrenäen unterrichtet in den Hauptzügen die beigefügte Bibliographie.

Es würde sehr weit führen, wollten wir das neugesammelte Material in seiner Gesamtheit zur Darstellung bringen. Es handelt sich für uns bei dieser Gelegenheit allein darum, einige ausgewählte Erscheinungen<sup>2</sup> altertümlicher Art herauszugreifen und den bildlichen Stoff kurz zu charakterisieren.

Das landschaftliche Bild unserer Hochtäler ist von großem natürlichem Reiz. Aus nächster Nähe grüßt das Massif des Maladeta, „seguido a levante y poniente por un mar de crestas y picachos que se mantiene entre 2000 y 3000 metros de altura en todo el Pirineo central“ (Abb. 2 von Süden, Abb. 3 vom Luchonnais aus gesehen). Sprudelnde Quellen — *Bourg d'Oueil* = Ort der Quelle<sup>3</sup> —, unermessliche Weiden auf den Hängen, hier und da mit Hütten der Hirten oder kleinen Almdörfern besetzt, und ein reicher Baumbestand unten im Tal geben der Landschaft ihre besondere Note. Malerische Brücken, ihrer einfachen Bauart gemäß *palanco*<sup>4</sup> geheißten, überqueren in der Nähe der Siedlungen die schäumenden Bäche (Abb. 7), und längs der Wege sieht man noch hier und da in der Nähe von Quellen Brunnenanlagen urtümlicher Art, den Brunnentrog aus mächtigen Stämmen geschnitten.

Das Bild, das die Wohnhäuser<sup>5</sup> und damit auch die dörflichen Siedlungen unserer Hochtäler in der Gegenwart darbieten, trägt das Gepräge großer Mannigfaltigkeit. Auch in der inneren Gestaltung derselben sind Unterschiede erkennbar. Wie im Bergland der oberen Ariège, im entlegenen Tal des Louron, in der Vallée de Campan und anderen Tälern der Hautes-Pyrénées haben auch im Luchonnais Strömungen verschiedenster Art manches in der ländlichen Wohnweise, auch im Hausrat von einst geändert. Und doch ist es möglich, genauso wie es G. Fahrholz im oberen Ariège beobachtet hat, noch in der Gegenwart die ursprünglichen Haus- und Wohnformen einwandfrei zu erfassen. Ihnen soll unsere besondere Aufmerksamkeit gelten.

Schon an den Gesamtaufnahmen einzelner, gewöhnlich ziemlich gedrängter Siedlungen (vgl. z. B. Abb. 8—11) treten ganz deutlich charakteristische Züge der Bauweise hervor: vor allem die hochgezogenen spitzen Giebel (mit oder ohne Verschalung), die Steintreppchen — der Fachmann spricht von Treppengiebeln —, die diese in Form eines spitzen Dreiecks besäumen, und die Art der Bedachung mit Stroh, die sich wenig-

<sup>2</sup> Die Darstellung des von W. Schroeder gesammelten Materials über Ackerbau, Transport und altertümliche Holzgefäße muß einer späteren Bearbeitung vorbehalten bleiben.

<sup>3</sup> Zu dem Ortsnamen hat schon L. Saudinos einen Beitrag geliefert: *Contribution à l'étude de la dénomination „Vallée d'Oueil“, conclusions approuvées par Société Julien Sacaze, 18. 8. 1950.* In Oô bezeichnet *hont* die Quelle, *gouelh* die Stelle, an der sie aus der Erde hervordringt; über ‚Auge‘ = ‚Quelle‘ in verschiedenen Sprachen vgl. Rohlf's, *Le gascon* 31; id., *Via Domitia* I, 26; M. L. Wagner, VKR VI, 11; Corominas, *Vox Romanica* II, 158—159; id., *Diccionario* III, 551; cat. *ull*, *ullal*, span. *ojo*, port. *olho* (Leite de Vasconcellos, *Etnografia portuguesa* II, 30: *Olho Marinho, Olhão*); Coseriu, NRFH XV, 15 ff.

<sup>4</sup> Vgl. zu Form und Bezeichnung HPyr A II, 394 ff. mit Abb.; FEW VIII, 350; sard. *palanga* DES II, 207.

<sup>5</sup> Über den Hausbau vgl. die in der Bibliographie verzeichneten Arbeiten, insbesondere HPyr II; Br.: vergleichende Studie über die franz. Pyrenäen; sowie die Monographien: Heyns; Fahrholz; Chatelard; Rondou; Paret usw.

stens hier und da, selbst in größeren Siedlungen, wie Bourgdoueil, noch findet. Auch die große Anzahl von spitzen Dachluken, offenbar eine architektonische Errungenschaft neuerer Zeit — im Val d'Arán nennt man sie sinnigerweise *capuchina* ‚fenêtre en forme de rectangle surmonté d'un triangle‘, FEW II, 276 — gibt den Häusern unserer Bergdörfer ein eigentümliches Gepräge, verwandt dem in den Nachbartälern von Arán, Ariège usw. Betrachten wir die Häuser einzeln, so treten die genannten Eigenarten noch schärfer hervor (Abb. 12, 13, 22 ff.).

Innerhalb der Vielgestaltigkeit, die seit einiger Zeit auch die Hausbauformen des Luchonnais kennzeichnet, fallen zwei Typen wegen ihrer besonderen Ursprünglichkeit auf: das ziemlich kleine einstöckige Einraum-Wohnhaus und das (wie wir sehen werden, aus diesem entwickelte) zweistöckige Wohnhaus, wie dieses aus unbehauenen Feldsteinen errichtet, ursprünglich mit Stroh gedeckt und mit treppenartig gestuften Giebeln versehen.

Das eben gekennzeichnete Einraum-Wohnhaus<sup>6</sup> ist in ganz ursprünglicher Form in verschiedenen Pyrenäentälern, im Val d'Arán, im oberen Saurat-Tal und im Barèges nachgewiesen worden. In anderen, wie z. B. in der Gave de Pau, lebt es nur noch in der Erinnerung fort. Kein Zweifel aber, daß Reste dieser Bauart auch im Luchonnais erhalten sind, wie ein Vergleich zwischen Abb. 25 aus diesem Gebiet und Abb. 22 aus V. de Barèges deutlich erkennen läßt. Über die innere Raumverteilung unterrichten Taf. I Cier de Luchon und Fahrholz 33—34, 149 Grundriß no. II.

In denselben Tälern, in denen das alte einstöckige Strohdachhaus bezeugt ist, sind auch — überall in buntem Durcheinander — zweistöckige Wohnhäuser<sup>7</sup> von derselben Bauart zu finden, ein Typ, der darüber hinaus auch in anderen Gebieten begegnet. Das Untergeschoß birgt Vorrats- und Abstellräume u. dgl., hier und da auch Ställe für Kleinvieh, das darüberliegende Stockwerk den Wohnteil; der Bodenraum, mehr oder weniger ausgebaut, Vorräte in Truhen u. dgl., gelegentlich Betten. Vgl. Taf. V—VIII.

Der Stockbau stellt eine ganz natürliche Weiterentwicklung<sup>8</sup> des niedrigen Einraumwohnhauses dar, die in den natürlichen Verhältnissen — Ausnützung der Lage am Hang — günstige Voraussetzungen fand. Letzten Endes aber gehen beide auf die im Pyrenäenraum weitverbreitete Stallscheune (*borda*<sup>9</sup>) zurück, der sie sowohl hinsichtlich des Baumaterials (roher Steinbau, Strohdach usw.) wie auch in der Art der Anlage (Steildach, Treppengiebel), oft zum Verwechseln ähnlich, entsprechen. Vgl. unsere

<sup>6</sup> HPyr A I, 228 mit Abb.: V. d'Arán; Heyns 49, Abb. 6 g; Chatelard, fig. 11, 17; Fahrholz 11, Taf. III, 7, Abb. 1; Chevalier 480, pl. XXIII, 2; Br. 23, 33; Rondou Erdgeschoß: *cauhadé* Küche — *larè* Herd — *hourn* Backofen — *arruscadé* Laugenbehälter — *agassè* Aufwaschstelle; darüber *soulè* ‚Speicher‘; daneben *crampe*; „si le paysan jouit d'une certaine aisance, la porte d'entrée donne accès à un corridor (also nicht direkter Zugang zur Küche). Enfin, chez les paysans plus riches, la maison renferme un premier étage“, vgl. Stockwerkbau. Über Reste der „maison élémentaire“ in Gave de Pau vgl. RGPSOu XXIX, 42.

<sup>7</sup> Einige Beispiele: HPyr A I, 228 ff. mit Abb.: V. d'Arán; Heyns 51, Abb. 6 i; Chatelard 307 ff.; Fahrholz 13—14, Abb. 1, 2; Übergang vom Einstock- zum Zweistöckhaus; Chevalier 481; Br. 31—32, 34; Löffler 23—24.

<sup>8</sup> Häufig ist auch die Weiterentwicklung in der Längsrichtung; vgl. Abb. 24; Einzelheiten bei Br. 25, 28 usw.

<sup>9</sup> Vgl. über die Urformen und die weitere Entwicklung der *borda* unsere Abb. 12 l., 13 r. und l., 14—19; sowie HPyr A I, 68 ff., über die französischen Täler 73 ff.

Abb. 12, 13 aus Artigue: in der Mitte das (etwas höhere) Wohnhaus, r. und l. Stall-scheunen; HPyr A I, 229—230; Chevalier 480, pl. XXII, 2, XXIII, 2: habitation sans étage, grange — étable d'aspect presque identique; Solé Sabaris 383—384: la casa-borda. Zeitweilig bewohnte Stallscheunen (mit Feuerstelle im Innern und Kamin) in Gruppen, wie sie verschiedentlich im Luchonnais und anderwärts erscheinen, lassen erraten, wie wir uns die Entstehung von Dauersiedlungen (Dörfern) in vergangenen Zeiten vorzustellen haben: Abb. 20 und 21.

Das Haus: *cado, cazo; maidú* Louron; das Erdgeschoß: *pati*, vgl. FEW VIII, 28; Coromina III, 690; das Obergeschoß: *dessus*, wie auch in Azun, Aure, dort gegenüber *debat* ‚Erdgeschoß‘ (Br. 36); das A b t e i l im Erdgeschoß, in dem sich Backofen, Baktrog und dgl. befinden (Taf. V, VII): *salawacha = sala bacha* ‚Wohnküche‘ in V. d'Azun (Paret 46<sup>10</sup>); der Bodenspeicher: *soulè* B. wie in Teilen des V. d'Arán (Heyns 50), dieselbe Bezeichnung weiter verbreitet = ‚grenier‘ überhaupt (HPyr A I, 82, 95, 208, 209; Fahrholz 61; Löffler 30; ALG 305, 347), ‚plancher, 1<sup>er</sup> étage‘ Bearn (Oberhänsli 22) gegenüber *gräe* ‚grenier‘ (ib.), kat. *soler*, arag. *solero*; *gré* Oô, in demselben Ort *grerèt* ‚souple‘ entsprechend *gräe*, *grè* in den Nachbargebieten (vgl. die genannten Quellen) = ‚grenier, fenil‘; Rumpelkammer: *mansarda* Oô.

Als Merkmal uralter Bauweise hat sich in weiten Gebieten der Pyrenäen das Strohdach<sup>11</sup> zugleich mit einer deutlich ausgeprägten Neigung der Dachflächen und einem treppenartigen Abschluß derselben (Treppengiebel) erhalten. Wie in so vielen Hochtälern des Nord- und des Südbahnges des Gebirges, war auch im Luchonnais das Strohdach mit seinen Sondermerkmalen die allgemein gültige und eine von altersher überlieferte Form der Bedachung für Wirtschaftsgebäude und Wohnhaus<sup>12</sup>. Bemerkenswert, wie sich trotz des Zuges zu Neuerungen (Ersatz des Strohdaches durch das Schieferdach) die steile Dachform und vielfach auch der altertümliche Treppengiebel<sup>13</sup> an diesem erhält. Unsere Abbildungen lassen neben der ursprünglichen Art der Bedachung, die auch im Luchonnais als Zeuge alter Pyrenäenkultur fortlebt, deutlich die verschiedensten Spielarten dieses Umgestaltungsprozesses erkennen.

<sup>10</sup> Vgl. *bach* ‚Erdgeschoß‘ Bearn (Oberhänsli 22).

<sup>11</sup> Vgl. über die Formen der Bedachung — außer den sub Hausbau genannten Quellen — unlängst Chevalier 477 ff.; G. Astore, *Toitures et ardoises luchonnaises*. In: *Annales de la Fédération Pyrénéenne de l'Economie Montagnarde*. Toulouse 1940/41. S. 85—99.

<sup>12</sup> Vgl. über das Auftreten des Strohdachs an *bordas* unsere Abb. 12—17, an Wohnhäusern Abb. 22, 23, 26, in Siedlungen Abb. 8 ff.

Über Ursprung und Verbreitung des Strohdachs: HPyr A II, 23 ff., 55, 70 ff.; Violant y Simorra, *Sintesis* 12—13; Br. 28, 44 ff.; neuerdings Chevalier 477: „L'aire des toits de chaume a fondu avec le recul de la culture du seigle“ (vgl. unsere früheren Ausführungen über das Verhältnis von Strohdach zu Roggenkultur und den Formen des Dreschens); Rondou: le chaume disparaît; Catálogo A. Be. Bi. 102, num. 326, 327: kartographische Darstellung der Verbreitung des Strohdachs in den franz. Hochpyrenäen auf Grund von Umfragen bei 400 Lehrern; RGPSOu XXIX, 41—42: Gave de Pau, frühere Dokumente, heutige Lage.

<sup>13</sup> Vgl. über den Ursprung und die Entwicklung des Treppengiebels: HPyr A II, 29—30; 39, 55, 70 ff.; Heyns 57 ff.; Fahrholz 14—15; Chatelard 320 ff.; Chevalier 477—478, pl. XXIII: „rôle de protection lié à quelque technique primitive“; Br. 49 ff.; Escoula, Glanes big. 207: Abb. alter Formen aus V. de Barèges; ALG III, 672, 679, mit Abb.; Catalogue Lourdes: Abb.

Vgl. unsere Abb. an den obengenannten Stellen über Strohdach.

Strohdach: allgemein *têt*, im Gegensatz zum Schieferdach: *coubert* Oð, *losat* Guaux de Lu., *ludat* Guaux de Larboust; *teyt louzat* ,toit ardoisé' (Lespy); ALG 672, zugleich mit Abbildungen.

Zum Herrichten des ausgedroschenen Roggenstrohs und zum Dachdecken werden die folgenden Geräte benutzt:

- a) die *penteadèra* Guaux de La., Abb. 37 l.: zum Durchkämmen der ausgedroschenen Garben, um sie von Unkraut zu säubern; Brett 30 × 140 cm, mit 35 hölzernen Zähnen in vier Reihen; Breite des Kamms 63 cm, Höhe der Zähne 32 cm, Abstand derselben innerhalb einer Reihe 7 cm, der Zahnreihen 3 cm. Die vier Zahnreihen sind so hintereinander angeordnet, daß die Zwischenräume zwischen den Zähnen einer Reihe von den Zähnen der übrigen Reihen besetzt sind. Das Durchkämmen erfolgt in Richtung auf die Breitseite des Brettes. Braucht man nur geringe Mengen, z. B. beim Ausbessern, so bedient man sich eines Handkamms: *piente* Oð; Saudinos; Catálogo A. Be. Bi. num. 330 gasc. *rastet* ,4 dientes de madera para cardar la paja destinada a la techumbre de la casa y limpiarla de impurezas', ejemplar de Campan (H. Pyr.), 22 cm lang.
- b) die *Leiter*, die dazu dient, den Decker bei der Arbeit zu tragen, Abb. 37 r.; sie hat am oberen Ende einen hölzernen Dorn (*kawilho* V. d'Arán), mit dem sie hinter jede beliebige Sparre gehakt werden kann, und mehrere Tritte (*escalous*), auf die sich der Dachdecker stellt. Bezeichnungen:

*scala gat* ,Katzenleiter' V. d'Arán (Heyns 58), *gat* Luchonnais (Guaux de Larb., Bourgdoueil, lt. ALG 672), *chat* ,échelle de 1 m 15 munie d'un crochet formant angle de 45°; il permet de se déplacer rapidement sur les toits de chaume' (Saudinos); gasc. *gat* mit *cay* ,croc' Catálogo A. Be. Bi., num. 332; Abb. in Catalogue Lourdes, pl. XVII; Abb. auch Heyns Taf. XIII, 40.

*bidè* ,bidet, petit cheval' Ariège (Fahrholz 27, mit Abb.).

Es handelt sich in allen diesen Fällen um eine besonders urtümliche Form der Leiter — nach A. Haberlandt: Einbaumleiter —, wie sie zum Übersteigen von Mäuerchen als Hausaufgang und zu anderen Zwecken im Baskenland<sup>14</sup>, in Galicia<sup>15</sup> und in verschiedenen Balkanländern<sup>16</sup>, auch in amerikanischen Ländern (Argentinien, Ecuador usw.)<sup>17</sup> benutzt wird.

Zum Glätten des gelegten Strohs benutzt man *Holzschlegel* von verschiedener, aber gleichfalls gewöhnlich sehr einfacher Art: *paleta*, in Ariège auch *basél* (wie der Waschbleuel), FEW I, 201, und *malh de tetá* geheißten<sup>18</sup>. Abbildungen bei Fahr-

<sup>14</sup> J. Caro Baroja, *La vida rural en Vera de Bidasoa*. Madrid 1944, fig. 64.

<sup>15</sup> Beobachtungen von W. Ebeling in Lugo.

<sup>16</sup> Haberlandt, *Kulturwissenschaftliche Beiträge zur Volkskunde von Montenegro, Albanien und Serbien*. Wien 1917, S. 24, 49, 122, mit Abb.; Nopcsa, *Albanien*. Berlin-Leipzig 1925, S. 102, Fig. 75; V. Ćurčić, *Rezente Pfahlbauten von Donja Dolina in Bosnien*. Wien 1913, S. 53, Abb.

<sup>17</sup> Malaret: *pie de gallo* ,escalera portátil de dos ramas'; V. Barrionuevo Imposti, *El uso de la madera en el Valle de San Javier*. Córdoba 1949, fig. 27: ,escalera hecha con una horqueta de largos brazos'; über verwandte Bedeutungen von argent., chil. *pie de gallo* u. a. ,horqueta que sostiene la cumbrera en las casas de adobe o piedra', A. Dornheim, *La vivienda rural en el Valle de Nono*. In: *Anales de Arqueología y Etnología*, Mendoza, Tomo IX — 1948.

<sup>18</sup> ALG 676 verzeichnet dieselben Formen.

h o l z 27; H e y n s 59; Catalogue Lourdes, pl. XVII; B e g o u e n 7, 8: palettes de bois à manche ou à poignée, „Il est curieux de remarquer que des outils analogues ont été trouvés dans les palafittes, en particulier en Suisse“; Catálogo A. Be. Bi. núm. 333: „paleta de madera, la cara anterior lleva una sucesión de cavidades destinadas a evitar que la paja resbale cuando, con un puñado de la misma, se igualan los extremos de la techumbre“; S a u d i n o s : „palette criblée de trous presque sans profondeur“.

Über das D e c k e n haben bereits F a h r h o l z 27—28 und H e y n s 58—59 genau berichtet. Im Luchonnais werden auf den Dachsparren — *kéwe* Oð, *kebe* Sarrieu, RLR XLVII, 101, FEW II, 306<sup>a</sup>, 307<sup>b</sup> \* CAPREUS — zunächst die Dachlatten — *lata*, vgl. ALG 678 — in horizontaler Richtung befestigt. Durch dünnere Stangen, die mittels Weidenschlingen mit den Dachlatten verbunden sind, wird die dazwischenliegende Strohschicht gehalten. Diese Stangen werden von der nächst höheren Lage Stroh überdeckt. Es bleibt daher an jeder Dachfläche nur die letzte, die stärkere Firstschicht haltende Stange sichtbar: *hurga* Oð, Guaux de Larb.; in weiterer Bedeutung gasc. *hurgue* = ‚perche, fourgon‘, besonders beim Backen wie auch im Luchonnais; FEW III, 896<sup>b</sup>. Die Firstschicht wird verstärkt durch eine Lage Deckstroh, die, im Gegensatz zu den übrigen Lagen, mit den Ähren nach unten aufgelegt ist. Die Bindestellen werden durch Firstdocken geschützt.

Die Dachlatte und *hurga* verbindende hölzerne Schlinge: *coudedé* Guaux de Larb., wohl zu *coude*, ‚queue‘, FEW II, 522.

Die Garben zum Decken: *garbét*; Firstdocke: *garbustèt*.

Der First: *capialèra* Oð; Palay = ‚faitage‘; gasc. *capetch* ‚toiture‘, *capirat*, etc. ‚faîte‘, *caperá* ‚couvrir la maison‘, etc. FEW II, 293; ALG 673 *capiero* ‚faîte‘, *caperá* ‚couvrir‘ Hte-Garonne; Palay *capiu* ‚chape en paille recouvrant le faite des toits de chaume; elle est consolidée par des garbets‘; Varianten: HPyr A II, 88—89.

Der Firstbalken: *visca*; HPyr A II, 88; ALG 673.

Die mit Schiefeln gedeckte Traufreihe eines Strohdachs: *haudèra* Guaux de Larb.; *haudère* ‚première rangée inférieure des ardoises d’un toit‘ (P a l a y). In dem genannten Ort bezeichnet *hauderá* ein Gebäude, das mit Stroh und Schiefer gedeckt ist, in Oð *hauderát* = ‚überhängender Rand des Daches‘; apr. *faudas* ‚bord du toit‘, FEW III, 383<sup>b</sup>.

Die Verlängerungsstücke der Dachsparren: *couè* Guaux de Larb., Plural *couès*; P a l a y *couès* ‚pièce de bois qui prolonge le chevron dans la charpente du toit‘; in der genannten Gegend auch = ‚die mit Schiefeln gedeckte Traufreihe eines Strohdachs‘; in verwandter Bedeutung *kwét* in Bethmale, *kwés* in Arrens von ALG 674 verzeichnet; *coudé* O b e r h ä n s l i 22; P a r e t 56 schreibt *cuès*. Offensichtlich zu *coudet*, *coneto* ‚petite queue‘.

Die Giebelseite: *et espiké*; Bas Lavedan = ‚pignon de maison‘ (P a l a y), S c h m i t t 8; Br. 39; Rondou *espiquet* ‚ouverture entaillée dans l’angle de la partie supérieure de la porte‘.

Der eigenartige, auf Abb. 14 abgebildete Krüppelwalm von Guaux de Larb. heißt dort *cu-bouch*, wie auch in anderen Tälern; vgl. Br. 62 und ALG 672; neben *culet*, dieses sicher zu CULUS, ‚pan coupé des toitures à quatre pentes‘; P a l a y *cu-bouch* ‚ouverture, porte extérieure donnant sur le fenil‘ = *boucáu*; *cu-bouchà* ‚défoirer; nettoyer le fond d’un récipient‘.

Die D a c h r i n n e : *goutera* Oð; ebendort *goutarè* Dachtraufe wie *goutè* in Bethmale

(ALG 674); *larmière* Bourgdoueil, FEW V, 120<sup>b</sup>; die Dachrinne besteht — wie auch am Südadhang der Pyrenäen (HPyr A II, 77) — aus einem nach oben ausgehöhlten Stamm, genau so wie die Krippe *gresso* der *borda* in Cier de Lu; vgl. die Abb. der *gressa* in Bourgdoueil, ALG 404; FEW XVI, 390 \*KRIPPIA. Terminologie der Traufe: Br. 50.

Das erkerartige Dachfenster ist eine Neuerung, die sich in vielen Pyrenäentälern des Nordabhangs und in verschiedenen Tälern der katalanischen, aranesischen, aragonischen und baskischen Pyrenäen nach dem Vorbild des Nordens in dem Maße durchgesetzt hat, wie das alte Strohdach durch jüngere Dachformen ersetzt wurde (vgl. Einzelheiten HPyr A II, 76). Bezeichnungen:

*lúcana* Oð, wie in zahlreichen anderen Hochtälern Frankreichs (Br. 61; ALC 672: *lúkono* H.-Pyr.; Meyer, Louron *lúkorno*; Schmitt 13 *lúkano*, *lúkanún*, *lúkanét* Luchonnais, cat. *llucana* (al lado de *lluerna*), *lucana* Aragon (Alvar, Jaca 69, 177, 213; Badía Margarit, Bielsa 296), ANavarra, Labourd (Azkue), *lúkena* Soule (Lhande). FEW XVI, 490: anfrk. \*LUKINNA ‚Luke‘, von N-Frankreich nach dem Süden ausgestrahlt (*lucana* Gers 1484) bis in die französischen und spanischen Pyrenäen; vereinzelt *lucana* auch im Süden (Gr. Salvador, Arch. de Fil. Arag. V, 158—159).

*luguè*, *luguèro* ‚galetas, grenier éclairé par une lucarne‘, ‚lucarne‘, ‚niche‘ Lavedan (Palay; vgl. *luscou*, *lucanet*), *luguèra* ‚très petite fenêtre, lucarne‘, *lugurou* ‚fenêtre de la cave‘ Arrens (Paret 46), ebenso bezeugt von Br. 61 und ALG 674 *lúgarú* ‚rundes Dachfenster‘, *lúgéra* ‚lucarne‘ (ib. 672); Schmitt 13 *lúgéra* ‚niche‘ Lavedan. FEW V, 437; zu verwandten Bildungen ib. 431<sup>b</sup>: bearn. *luque* ‚meurtrière dans un mur‘, 479<sup>b</sup> *lucanus*, *lucere* etc. sowie

*luè*, *luét* ‚lucarne ronde, oeil-de-boeuf‘, in Lavedan auch ‚candélabre‘ (Palay), FEW V, 449<sup>a</sup>, *luè* B Pyr (ALG; Oberhänsli 23).

Gasc. *loubet* etc., *loubo* Haute Big. = ‚lucarne‘ Br. 61; FEW V, 458<sup>b</sup> LUPUS.

V. d'Arán *caputxina* (Heyns 52, 53), Esterri (HPyr A II, 77) auf Grund der Form; cp. FEW II, 276<sup>b</sup> und weitere Ableitungen von *caputxa* in Dicc. Alcover.

Den Mittelpunkt des französischen Pyrenäenhauses bildet noch immer die Küche mit der in ihr gelegenen und ihren wesentlichen Bestandteil bildenden Feuerstätte, mag es sich dabei um das ursprüngliche Einraumhaus (vgl. oben) oder das aus diesem entwickelte zweistöckige Wohnhaus handeln. In jenem Fall liegen Küche-Herdstelle im Erdgeschoß, im letzteren im Obergeschoß (vgl. Grundrisse). In der inneren Ausgestaltung aber sind ursprünglich keine wesentlichen Unterschiede vorhanden. Bis zum heutigen Tage herrscht zweckmäßige Einfachheit vor<sup>19</sup>. Die Einheitlichkeit, die von jeher in der

<sup>19</sup> Vgl. im einzelnen die folgenden Darstellungen: HPyr A II, 108 ff.; Heyns 49 ff., 61 ff.; Fahrholz 33 ff.; Rondou, *L'habitation dans la Vallée de Barèges* (= R. Escoula, Glanes 205 ff.); v. d. Brelie 66—67, 73 ff.; Beyer-Lucas: *Landes*; was Oberhänsli 20, 23 über die plaine béarnaise gesagt hat, gilt allgemein für unsere Täler: „la cuisine est le centre de la vie familiale; son installation, bien que simple, est par conséquent plus complète que celle des autres pièces“ (enthält Tisch, Stühle, Geschirrbord), „la cheminée, qui dans les villes est en train de devenir une simple pièce de décoration, n'a rien perdu de l'importance de ses fonctions d'autrefois. Hiver et été, le feu ne s'y éteint pour ainsi dire jamais“; „la cuisine est la pièce principale où se déroule la plus grande partie de la vie de famille. On y mange, on s'y chauffe, on y cause et pour les interminables soirées d'hiver, on y invite les voisins“.

ALG 694: 11 Abbildungen von Herdstellen.

Einrichtung von Küche und Herdstelle zwischen den einzelnen Tälern bestand, ist auch heute noch unverkennbar. Das zeigen deutlich unsere Aufnahmen 28 aus dem Saurat-Tal (Ariège), 29 aus dem Luchonnais und 30 aus der V. du Louron; zwanglos gliedern sich in diese Reihe die Aufnahmen des ALG no. 694 aus Bethmale (Ariège) und der Gavarnie (H.-Pyr.), beide aus dem Jahre 1950, sowie unsere früheren Bestandaufnahmen aus dem V. d'Arán<sup>20</sup> ein.

Nicht selten ist von dem Küche und Herdstelle umfassenden Raum durch eine leichte Holzwand eine *Kammer* abgeteilt — *cambra, crampe* —, in der Betten aufgestellt werden können (vgl. später Inneneinrichtung); gelegentlich finden solche leicht abgeteilten Räume auch zu anderen Zwecken Verwendung; vgl. unsere Grundrisse.

Die *Küche* heißt allgemein *cousina, coudina*; die *Herdstelle* *larè* Oô, Guaux de Lu., vgl. ALG 698; FEW V, 182; weiter westlich auch *cauhadè*, FEW II, 79<sup>b</sup>; die Traulichkeit kennzeichnen *anglèt* = ‚coin du feu‘ Oô, entsprechend *courné* Louron und anderwärts (ALG 698; Br. 76), FEW II, 1199; *cantou* Arrens; *racou* ‚recoin‘ Ustou. HPyr A II, 109.

Das Feuer brennt zu ebener Erde, gewöhnlich auf einer in den Fußboden eingelassenen eisernen Platte: im Luchonnais *placa* = *plaque* oder *tola*, sporadisch in verschiedenen Gegenden des SW (ALG 698; Br. 77) = frz. *tôle*; Bezeichnungen wie *peyre, lauso, lavasso* weisen auf den ursprünglichen Zustand: Steinplatte, HPyr A II, 109; AILi VI, 13; *Fahrholz* 39.

Wie im oberen Saurattal (*Fahrholz* 40) und Teilen des V. d'Arán ist als *Mauerschutz* am Herd auch im Luchonnais die von alters her gebräuchliche senkrecht aufgestellte Steinplatte zu finden: *brisè, bridè*, auch von *Schmitt* 14; ALG 698; Br. 77 (sekundär auch = eiserne Platte) verzeichnet; *Palay* *brisaib, brisè*. Anderwärts ist an ihre Stelle eine eiserne Platte getreten, die vielfach auch in den spanischen Pyrenäen Eingang gefunden hat; vgl. Einzelheiten HPyr A II, 95, 109.

Wie die Abbildungen 28, 29, 31 klar erkennen lassen, ist in den Häusern unseres Hochtals mit der Herdstelle zugleich der *Backofen* verbunden. Diese gewiß recht altertümliche Erscheinung, der man bekanntlich auch in den verschiedensten Alpentälern mit der in Form eines niedlichen Anbaus herausragenden Kuppel begegnet, hat der Luchonnais mit vielen anderen Pyrenäentälern, von den Corbières und Ariège über die V. du Louron, die Gavarnie bis nach Bearn und dem Baskenland hinüber, gemeinsam. Vgl. Br. 83—84; HPyr A II, 110—111; Abbildungen aus dem Ariège unlängst bei Chevalier, Pyr. ar. 483, fig. 61; aus der Gavarnie ALG 694. Vgl. unsere Abb. 24.

Eine aus der Mauer herausgebrochene Öffnung dient zur Aufnahme der von der Herdstelle oder dem Backofen gesammelten Asche: *sendrè*; Br. 85; HPyr A II, 111.

Etwas weiter oben sieht man auch noch eine quadratische *Nische* (Abb. 31), in der man — ähnlich wie in Mauernischen der Hirtenhütten — Kleinigkeiten ablegte und früher der Kienspan brannte. Dem gleichen Zwecke diente ein in die Herdmauer *wagerecht eingelassener Stein*, der, seinem Zwecke entsprechend, *halbè, zu halha* ‚Kienspan‘, genannt wird<sup>21</sup>; dieselbe Vorrichtung und verwandte Bezeichnung

<sup>20</sup> HPyr A II, 108 Abb. 19; Heyns Abb. 17.

<sup>21</sup> Darüber schrieb schon Ch. Frossard im Jahre 1893: „Tède est une bûchette de pin. On choisit la face du pin qui végétait du côté du soleil; c'est la plus riche en résine. Les tèdes bien secs sont débités en brins minces, en façon d'allumettes de 20 cm environ, on les nomme alors *halbes*. C'est l'éclairage de la haute région, sur le versant espagnol à Vénasque, aussi bien que

gen, die an die K e a n l e i c h t n und L ü c h t a in österreichischen Ländern erinnern, kehren auch außerhalb des Luchonnais wieder; vgl. Br. 82, 94, 95; Paret 64 *halbè*: kleine Nische in der Hirtenhütte, in der die *halbas* niedergelegt werden; ebenso S c h m i t t 15; über die weitere Verbreitung solcher Nischen HPyr A II, 91, 109—110; Mob A 201—203.

Die H e r d g e r ä t e<sup>22</sup> des Luchonnais zeigen die an so einfachen Herdstellen gewöhnlichen Formen:

Die Herdkette: *cremalh*, *crimalh*; der Hängerost: *cremalhera* Oô, Est., *crimalhera* Bourgdoueil, *cremalhero* Sode, *cremalhera* Art.; *eres crümalheres* Louron; dort auch *sürbéntes* = gasc. *serbente*, *surben* ‚servant(e)‘<sup>23</sup>; Stange zum Aufhängen der Herdkette: *esparra* Oô.

Der schmiedeeiserne Feuerbock, stets paarweise vorkommend, dreibeinig, mit hochragendem Vorderteil (50 cm hoch), an dem zwei bis drei Haken angebracht sind zum Auflegen des Bratspießes (*tourne-broche*): *landrès* Oô, Sode; vgl. Abb. 31; HPyr A II, 155—156, mit Abb.; ALG 694: Abb.

Der Dreifuß: *trepîè* Oô, Est.

Die Feuerzange: *es pinsetes* Oô, Bourgdoueil; *espinsetes* Est.; FEW VIII, 543; Br. 82.

Das Schüreisen: *estidasè*, *estidadè* Oô; gasc. *atisà* ‚attiser‘, usw.

Die Feuerschaufel: *ardórc* Bourgdoueil, *ardót* Est., Louron; HPyr A II, 172: ältere und neuere Formen; über die Verbreitung desselben Wortes ALG 699; *pala de čuékè* Oô.

Der Blasebalg: *soufflèt* allgemein = frz. *soufflet*.

Der R a u c h a b z u g in der Art der französischen *cheminée* — daher auch allgemein die französische Bezeichnung<sup>24</sup>, die in den Pyrenäen die alte Rauchluke wie sie noch in einzelnen Tälern als *tirahüm* oder *fümeral* an bewohnten Stallscheunen<sup>25</sup> oder urtümlichen Bauernhäusern überliefert ist, zeigt im Luchonnais eine sehr einfache Form. Der Sims, der zum Aufstellen von kleinen Küchengeräten dient, bedeutet schon einen Fortschritt; Abb. 31, 32.

Der Kaminsims: *pousteta* Oô; ALG 697 *pòsta* H.-Gar.; *P a l a y post*, *pòstou* ‚jambage‘, *poustè* ‚planche, etc.‘; Mob A 241.

*mantèt* V. du Louron; cp. ALG; Br. 77; Paret 47; Mob A 241.

*echambralé* Est., et *chombrólle* V. du Louron; vgl. ALG; Mob A 238; FEW II, 137b.

Der prismenartige Abzug: *chapéou* Oô = *chapeau*; der Schornstein auf dem Dach: *cap*

sur le versant français dans les vallées d'Aure ou de Campan. Sous le manteau de la cheminée, ou tout à côté, une ardoise a été fichée à demeure par une de ses extrémités dans le joint des pierres de la paroi. Cette ardoise suffit souvent comme support minuscule des *tèdes* résineux; c'est l'appareil le plus simple et qui peut remonter aux temps préhistoriques.“

<sup>22</sup> Vgl. Sach- und Wortkundliches HPyr A II, 136 ff.; Heyns 62 ff.; Fahrholz 40 ff. mit Abb. 10; Br. 79 ff.; Paret 48; Oberhänsli 25 ff., fig. 3 ff.

<sup>23</sup> Vgl. zu der Personifizierung HPyr A II, 148.

<sup>24</sup> Cp. ALG 695; über die Ausstrahlung des französischen Kamins nach Spanien vgl. Mob A 237 ff.

<sup>25</sup> R o n d o u über die *borda*: „Dans un angle, une pierre plate sert de foyer; au-dessus, un trou dans le mur: c'est le *tire-hum* qui sert de passage à la fumée. Parfois, dans les bâtisses neuves, il y a une vraie cheminée“; Schmitt 15. Den von Rondou angedeuteten Fortschritt lassen sehr gut unsere Abbildungen 19, 20 erkennen.

Einfache Rauchlöcher im Giebfeld des Wohnhauses sind im V. d'Arán und im Ariège bezeugt: HPyr A I, 228, mit Foto 121; Heyns 50; Fahrholz 12—13, 38.

*dera tumenèio* Louron; Br. 77 *capet* Gèdre ‚Schornsteinhaube‘; *chapèu de ceminèje* ‚mitre de ch.‘ (Palay).

Einer alten Gewohnheit gemäß dient der abziehende Rauch dazu, Fleischwaren zu räuchern und Brennholz zu trocknen. Diesem letzteren Zweck dient im oberen Garonne-tal die *perjo* (= frz. *perche*), im Innern des Rauchschachtes quer gelegte Stangen<sup>26</sup>, im Ariège eine entsprechende, *ase* ‚Esel‘ genannte Vorrichtung<sup>27</sup>.

Was wir über die Beleuchtung der Herdstelle und der Küche zu sagen haben, sind fast ausschließlich Erinnerungen an vergangene Zeiten. Da sich aber gerade in den französischen Hochpyrenäen, einschl. des benachbarten V. d'Arán, auf Grund der Waldbestände (Kiefern, Tannen) manche Eigentümlichkeiten, die sich zum Teil bis in die neuere Zeit hinein erhielten, herausgebildet hatten, verlohnt es, kurz auf sie einzugehen. Dabei benutzen wir die Gelegenheit, auch einige nicht mehr leicht zugängliche Quellen sprechen zu lassen<sup>28</sup>.

Die erste Stelle unter den Beleuchtungsarten darf in unserm Gebiet der Kienspan aus Tannen- oder Fichtenholz beanspruchen. Er war noch bis vor kurzem am Südabhang in Gebrauch und muß ehemals auch in den französischen Tälern allgemeine Verbreitung gehabt haben. Da man im V. d'Arán über reiche Bestände harzhaltiger Bäume verfügte, wurden Kienspäne von dort in die französischen Nachbartäler gebracht, wo sie von den Händlern gegen Schwarzbrot eingetauscht wurden: „*Tieda, tieda*“ — riefen sie — „*a trocar mesturech*“<sup>29</sup>. Tatsächlich berichtet ein französischer Reisender, der eine *Excursion dans les Pyrénées franco-espagnoles de Salau à Luchon par le Val d'Arán* im Jahre 1896 unternahm, daß er jenseits des Passes in eine Küche kam, „*vaste pièce éclairée par des débris de bois de pin, allumés près de l'âtre, sous le manteau de la cheminée*“<sup>30</sup>. Im Jahre 1930 soll der Kienspan — *teda* — noch vereinzelt von Hirten im Tal von Larboust gebraucht worden sein. Die Späne werden in der Länge eines *paum* (etwa 22 cm) — so wurde damals berichtet — zugeschnitten und heißen dann *halha* FACULA, FEW. Über die Verbreitung der landläufigen Bezeichnungen (*teda*, *halha*, auch *hayo de rouzió* ‚de résine‘, etc.) — vgl. HPyr A II, 182–183 — gibt jetzt auch der ALG 705 willkommene Auskunft.

Ehemals — so berichtet uns L. Saudio aus seiner Heimat Bigorre<sup>31</sup> — leuchtete

<sup>26</sup> Heyns 63.

<sup>27</sup> Fahrholz 39; jetzt auch vom ALG 697 für zwei Ortschaften bezeugt. Über primitive Räucheranlagen vgl. Mob A. 584 ff.

<sup>28</sup> Wir nennen aus dem Bereich der französischen Pyrenäen: Ch. Frossard, *Les instruments de l'éclairage dans la Bigorre*. BSR 1893, S. 155–162 (abgedruckt von Escoula, *Glanes bigourdanes* 209–213); Saudio, *Les témoins de la vie paysanne*: Kap. L'éclairage; Catalogue Lourdes, pl. VIII, XIX; Catálogo A. Be. Bi., S. 45–49, gleichfalls mit Abbildungen; Fahrholz 48–49; Br. 94–95; Nelli, *Le Languedoc* 103–104 (derselbe in der Zeitschrift *Folklore*, Carcassonne, num. 78 (1955); Paret 52; Oberhänsli 27; HPyr A II, 178 ff.; ALG 705, gleichfalls mit Illustrationen.

<sup>29</sup> Saudio, a. a. O.

<sup>30</sup> BSR XXXI (1896), 157.

<sup>31</sup> Saudio: „Quant aux *bisplés* de sapin, on les utilisait de la manière suivante: devant l'âtre, un enfant, ou un vieillard, tenait entre ses mains deux *bisplés*. Lorsqu'une s'éteignait, l'autre la rallumait. Et quand le charbon s'allongeait, l'éclairage baissait. Pour le rétablir on se débarrassait du charbon en frottant l'un contre l'autre les deux bouts enflammés des chandelles (*escravouta*). Ce détail nous a été fourni par notre père, qui le tenait de notre grand-père.“

am Herd ein Kind oder ein Alter mit je einem Span in der Hand. Daneben aber diente eine in die Herdmauer eingelassene Schieferplatte, wie man sie hier und da noch heute sehen kann, als Leuchtherd, sinngemäß *halbè* geheißen<sup>32</sup>. Auch in dieselbe Mauer eingebaute Nischen, in Arrens ebenso geheißen, dienten demselben Zweck.

Dieselbe Bezeichnung trugen in die Mauer eingemauerte Nischen<sup>33</sup> sowie — neben vielen anderen — die Ständer, auf deren obere Platte die Späne aufgelegt wurden<sup>34</sup>.

Eine weitere Lichtquelle boten die *Harzkerzen*, die im Hause selbst hergestellt wurden<sup>35</sup> und für die man die Masse aus den Landes bezog: *halho*, *candelo de rasino*, etc. geheißen. Vgl. über Verbreitung und Terminologie HPyr A II, 189 ff.; ALG 705; Oberhänsli 27. Verschiedene Formen des Kerzenhalters — *candelè* — sind in den Pyrenäenmuseen zu finden<sup>36</sup>.

In Bourgdoueil wurde in letzter Zeit als alleiniges Beleuchtungsmittel älterer Art die *Talgkerze* — *candela de séu* — gebraucht (Br. 94, 95), über deren Herstellung sowohl L. Saudio aus Bigorre wie W. Schroeder 1930 im Luchonnais unterrichten konnten.

Hingegen lebt das unter den Bezeichnungen *calelh-carelh* (FEW II, 86 CALICULUS), *candilh* (span. *candil*) und *grusò-crusòu* (FEW II, 1356 \*CROCEOLUS) ehemals auch in den französischen Pyrenäen weitverbreitete *Öllämpchen*<sup>37</sup> heute nur noch in der Erinnerung fort. Noch im Jahre 1893 konnte Ch. Frossard schreiben: „On se sert encore de ces petites lampes, même dans quelques maisons des villes. En les regardant luire et fumer, on peut se reporter à vingt siècles en arrière; il n'y a rien de changé.“

<sup>32</sup> Vgl. HPyr A II, 184—185; Br. 82, 95: *tedé*, *halbé*, *halhero*; Frossard: „Sous le manteau de la cheminée, ou tout à côté, une ardoise a été fichée à demeure par une de ses extrémités dans le joint des pierres de la paroi. Cette ardoise suffit souvent comme support minuscule des *tèdes* résineux; c'est l'appareil le plus simple et qui doit remonter aux temps préhistoriques.“

<sup>33</sup> HPyr A II, 109—110, 183—184; Mob. A 201—202.

<sup>34</sup> Vgl. über die zahlreichen Spielarten HPyr A II, 185 ff.; Catalogue Lourdes pl. VIII: pied en bois surmonté d'une ardoise supportant de petits morceaux de bois gras; Catálogo A. Be. Bi. num. 57, 58: pedestal de madera, pinza de hierro, para sostener antorcha de madera resinosa (H.-Pyr.); cuatro pies de madera, de una sola pieza; tableta de pizarra, sobre la cual se dispone la pequeña hoguera de madera de resina (H.-Pyr.).

<sup>35</sup> Frossard berichtet über die Herstellung wie folgt: „Pour faire les chandelles (*candele*), on fond, à un feu doux, dans une terrine, la matière en quantité convenable et on y trempe la mèche faite de lin ou de chanvre; elle a 35 cm. de long environ. Avec les mains mouillées d'eau, on roule sur une pierre plate ou une ardoise, la mèche enduite d'une quantité suffisante de résine (*arrousie*) et la chandelle est faite. Chaque ménage fabrique sa chandelle“; ebenso Saudio, Les témoins: „on couche la mèche sur une ardoise et on l'arrondit par un va et vient de deux mains ouvertes et juxtaposées“; Catálogo A. Be. Bi. 45: Abb. der Herstellung.

<sup>36</sup> HPyr A II, 191, Abb. 23; ALG 705 mit Abbildungen; Catalogue Lourdes pl. XIX; Catálogo A. Be. Bi. num. 59 ff.; Frossard: „Un appareil spécial sert à brûler la *candele*, c'est le *candelè*. Pour le façonner, on choisit une branche de sapin tri-fourchue et on la coupe à la longueur convenable, un mètre environ. On écarte les trois branches et on les consolide avec de courts rameaux emboîtés; de la sorte, on a fait un trépied; la branche mère est percée d'un trou qui porte une traverse horizontale fendue en pince et longue de 15 à 20 centimètres. Cette pince qui tient la chandelle se nomme *mourgacho*; du côté opposé, un fil de fer enroulé comme un petit panier reçoit le bout de chandelle trop court pour la *mourgacho*.“

<sup>37</sup> Vgl. HPyr A II, 193 ff.; ALG 705; sowie die Hinweise auf Catálogo, Catalogue; Escoula, Glanes bigourdanes 211 Abb. des *caley*.

Einen festen Bestandteil der Küche bildet auch die Aufwashington mit Gußstein, soweit sie nicht — sekundär — in einer anliegenden Kammer (wie in V. du Louron: *crambeto*) untergebracht ist<sup>38</sup>. Sie besteht aus einem flachen Stein in 70 cm Höhe, der leicht ausgehöhlt ist; zum Aufstellen eines Eimers oder Wasserkruges ist zu beiden Seiten des Ausgusses ein erhöhter Stein vorhanden; das Ganze ist meist in die Mauer eingelassen; die Spülsteine ragen an der Außenwand des Hauses wie eine kleine Rille hervor, die das Wasser weiter ableitet; in gewisser Höhe befindet sich (im Luchonnais) eine Steinplatte oder (in Bearn) ein Holzbrett, auf das man das abgewaschene Geschirr stellt<sup>39</sup>. Unsere Vorrichtung entspricht also den Formen des „évier“, die wir in HPyr A II, 249—250, und in Mob A 198—199 beschrieben haben und zu denen aus weiterem Raum der ALG 706, 708 eine willkommene Illustration liefert. Wir geben als Beispiel eine bisher nichtveröffentlichte Aufnahme von J. v. d. Brélie aus Bearn (unsere Abb. 33), die der von Oberhänsli 29, fig. 12, gebotenen Zeichnung nahesteht.

Bezeichnungen:

Der Abwaschstein: *aygouassè* Oô, Sode; *aygassè* Louron; *agassè* Azun, Barèges; entsprechend den auf ALG 708 verzeichneten Termini; Br. 88.

Der erhöhte Stein zum Aufstellen der Wassergefäße: *dournè* Luchonnais, entsprechend *dourniè* ‚Gußstein-Nische, mit der Bestimmung, Wasserkrüge aufzunehmen‘ und verwandten, von Br. 88—89 und auf ALG 708 verzeichneten Ausdrücken wie *silhè* (von *selha* = Gefäß), *herradè* (zu *herrada* ‚Wassertraggefäß von typischer Form‘), *tarrassè* ‚évier, lieu où têt la cruche (terràs, tarràs)‘, *banè*, *banerè* (zu *bana* ‚cruche‘), die den Standort der Wasserbehälter und in weiterem Sinn den ‚évier‘ bezeichnen.

Das Wasser holte man früher von der Quelle mit der *banéra* Art., einem großen Tonkrug mit einem Henkel *ansa* und einem Ausguß *bicouloun*, wahrscheinlich identisch mit dem im benachbarten Ariège unter demselben Namen (*banèro*, *baneroù*) bekannten Gefäß<sup>40</sup>; V. du Louron *era pgarro* Tonkrug, entsprechend der von ALG 709 für Ort 698 (und weiter westlich) verzeichneten Benennung. Vgl. unsere Abb. 38. Heute sind an die Stelle der malerischen Tongefäße Blecheimer — *seó* Luchonnais, Louron; Br. 90 allgemeine Bezeichnung für den Eimer, der heute als Fabrikware eingeführt wird —, der Herdkessel — *caoudè* — oder in V. du Louron ein eimerartiger Kupferbehälter<sup>41</sup>, oberer Durchmesser 23 cm, Höhe 25 cm — *badino* — getreten.

Geschirrständer erscheinen im Luchonnais wie auch in anderen Pyrenäentälern in ganz einfachen oder weiter entwickelten Formen. Kennzeichnend ist, daß fast allgemein die von *bachera* ‚Geschirr‘, VASCELLUM, abgeleitete Bezeichnung vielfach für die einfachen und die vollkommeneren Vorrichtungen gilt. So bezeichnet *bacherèt* Oô, *bacherè* Est.:

a) die an der Wand angebrachten leistenartigen Gestelle, zunächst zum Abtropfen des

<sup>38</sup> Vgl. die Grundrisse.

<sup>39</sup> Die im Luchonnais und in der V. du Louron gemachten Beobachtungen entsprechen ganz den Angaben von Br. 86 ff. aus den Nachbartälern.

<sup>40</sup> Abb. ALG 706, Typus XIII; ib. 709 zur Verbreitung des Wortes; Fahrholz 47, Abb. 14 a; FEW I, 239 a.

<sup>41</sup> In Arrens aus Eisen; im Gebrauch der Hirten *badino* = ‚vase à lait, en cuivre‘ (Schmitt 124); Br. 88, 89, 90: gewöhnlich Kupfergefäß, in V. du Louron zum Wasserkochen.

Geschirrs gedacht und daher gern in der Nähe der Abwaschstelle, aber auch sonst als Geschirrständer an der Wand (Abb. 33, 34), Mob. A 246;

b) einen Kasten von etwa 40 cm Höhe und 120×80 cm Bodenfläche, dessen Wände aus gitterartigen Stäben bestehen, das Ganze auf vier 40 cm hohen Füßen ruhend: in erster Linie zum Abtropfen bestimmt, ganz wie die im ALG 765 abgebildeten und in der Haute-Garonne gleichfalls unter dem Namen *bacherè* verzeichneten Formen;

c) den oberen aus Borden bestehenden Teil des auf Abb. 32 dargestellten Geschirrschranks; die Borde *estajérés*, 'étagères'<sup>42</sup>; der untere geschlossene Schrank von etwa 1,20 m Höhe, in dem außer Geschirr auch Wäsche aufbewahrt wird: *armari* (vgl. Wäscheschrank). Über die Verbreitung dieses Möbels — wir begegnen ihm in den Pyrenäen von den Dpts. Aude und Ariège bis nach Bearn hinüber (vgl. Abb. 32) — und seine Stellung in der Entwicklungsreihe vom Geschirrständer bis zum modernen Buffet vgl. HPyr A II, 267; Mob A 256 ff.

An Wand-schränken begegnen der mit einer Glastüre versehene *placart* Od, in Guaux de Lu. *vitrine* genannt, und in die Wand eingelassene Gestelle zur Aufnahme von Geschirr mit 4 bis 5 Borden ohne Tür: *placarde*<sup>43</sup>; Abb. 35 rechts und links von der Standuhr. Wenngleich diese Schränke, namentlich die *vitrine*, einen modernen Eindruck machen, gehen sie letzten Endes doch auf eine lange Überlieferung, die zur Aufbewahrung von Geräten und Geschirr bestimmten Wandnischen zurück. Vgl. über diese Entwicklung Mob A 194 ff.

Der natürliche Waldreichtum, der zahlreiche Täler der Hochpyrenäen sowohl auf der französischen wie auf der spanischen Seite auszeichnet, hat mannigfache Spuren in der Prägung der heimischen Kultur — im Hausbau, im Hausrat und verschiedenen anderen Erscheinungsformen der dörflichen Umwelt — hinterlassen, oft in ganz ursprünglicher, natürlicher Form. „Il y avait“ — so berichtete der Geograph M. Chevalier unlängst über den Ariège — „de façon immémoriale, toute une activité de menuiserie paysanne; l'hiver, les paysans du Couserans, disait Froidour, s'occupent chacun à faire les petits meubles de bois qui leur sont nécessaires. Mais presque tous ces objets de hêtre ou de sapin: sabots, instruments aratoires, vaisseaux pour la ménagerie du lait, n'avaient qu'une utilisation familiale“<sup>44</sup>. In der Pflege dieses ursprünglichen Handwerks, das fast ausschließlich den eigenen Bedürfnissen genügte, ausgeübt von Hirten oder sachkundigen Bauern im Haus<sup>45</sup>, liegt zugleich seine Eigenart, die sich nur selten zu eigentlich künstlerischen Formen entwickelte, die natürliche Einfachheit seiner Erzeugnisse begründet. Kein Wunder, daß ihnen Kenner der Sache<sup>46</sup> und insbesondere die ver-

<sup>42</sup> Vgl. auch Br. 67, 71, 72 (*estadyero*).

<sup>43</sup> Über *placard* vgl. Mob A 235.

<sup>44</sup> Chevalier, *Pyrenées ariégeoises* 570 ff.: les métiers du bois; Solé Sabarís 335 bis 337: riquesa forestal — industrias en talleres familiars. Vgl. Abb. 4 ff.

<sup>45</sup> Man vergleiche z. B. die Herstellung von Holzschuhen (*esclops*) im Haus selbst: Paret 45, 52 (*crampa det picá* = chambre de travailler le bois), 55; Heyns 154: an der oberen Garonne schnitzt der Bauer seine schweren *esclopetes* mit wenigen Geräten selbst; nur vereinzelt kann von einer berufsmäßigen Herstellung die Rede sein; Fahrholz 132: dieselbe Beobachtung im Ariège.

<sup>46</sup> Vgl. die verschiedenen Kapitel in HPyr B: Hirten; A II: Gefäße, Küchengeräte, Möbel, Wassertraggefäße, usw.; die ausgezeichnete Darstellung der Forstwirtschaft an der oberen Garonne bei Heyns 133 ff.; Fahrholz, passim; Paret 55; Catálogo A. Be. Bi. 51 ff., 90: vajilla de madera; Catalogue Lourdes; beide mit wertvollen Abbildungen aus den Museen.

schiedenen Heimatmuseen — im Baskenland, in Zaragoza, im Museo del Pueblo Español in Barcelona<sup>47</sup> und drüben in Bayonne, Château-fort de Lourdes und in Bagnères-de-Luchon (hier dank der Initiative von M. S a u d i n o s) — ihre besondere Aufmerksamkeit widmeten. Was in Hinblick auf den Luchonnais über u r t ü m l i c h e B e h ä l t e r aus ausgehöhlten Baumstämmen (Brunnen-, Futtertröge usw.) oder aus Baumrinde zusammengeflochtene Gefäße (bei der Käsebereitung, beim Wäschelaugen) zu sagen ist, soll bei einer anderen Gelegenheit ausgeführt werden. An dieser Stelle muß es genügen, wenn wir in schematischer Form einige Gegenstände, die mit dem Hausrat zusammenhängen, erwähnen. Es sind:

der *arruscadè*, ein aus Dauben zusammengesetzter L a u g e n b e h ä l t e r, dessen Namen aber ganz deutlich auf die Urform des aus Rinde hergestellten Gefäßes schließen läßt<sup>48</sup>;

einfache S c h e m e l, *trübès*, die noch bis in die neueste Zeit hinein auch in unserem Gebirgstal beliebte Sitzgelegenheiten am Herdfeuer darstellten;

E ß l ö f f e l aus Holz *culher de bouès*, nur noch unter den Hirten der V. du Lys in Gebrauch, in den Dörfern durch Metallöffel, *culhera*, ersetzt, ebenso wie die S c h ö p f l ö f f e l *casseta Oò*, *casso*, *casseto* Louron; entsprechende Angaben mit Abb. ALG 737;

der aus einem Stück Holz herausgeschnitzte S a l z m ö r s e r, *mourte dera sau*, in Oò noch vorhanden, aber nicht mehr benutzt, wie in den Nachbargegenden: *pilou* ‚alter, kaum mehr gebrauchter hölzerner Salzstampfmörser‘ Aure, Louron (Br. 93); nach H. M e y e r in V. du Louron *mourte* ‚Schale für einen Salzstampfer‘. *piloü* ‚Salzmörser‘; *pielü* ‚salière‘ H.-Gar. (FEW VIII, 474); im Ariège *bassiou de la sal*, *mourtiè* und *tusset*; die Mörserkeule *pilou* (F a h r h o l z 44, mit Abb.); Bethmale *tusso* (ALG 721 mit Abb.) mit *pilou*; *tusset* (Begouen 15, mit Abb. pl. IV, no. 6)<sup>49</sup>; ganz altertümliche N ä p f e wie sie auch in HPyr B 89 beschrieben und abgebildet sind (ib. Abb. 7 d; Taf. XIV Mörser). Von derselben primitiven Form der von V i o l a n t y S i m o r r a, Síntesis 46, fig. 10, abgebildete *morter para machacar el cuajaleches vegetal* aus dem Alto Pallars.

Ein aus Holz geschnittenes D o p p e l t r i n k g e f ä ß, *gandòla* (Paret 51; ALG 706, fig. XXII), das in seiner Art an die gleichfalls als Doppelgefäße gearbeiteten Salzbehälter<sup>50</sup> der benachbarten katalanischen Täler erinnert; nach P a l a y auch = ‚vilaine chaussure‘, *gansole*; aber in ALG 664 ‚bride de sabot‘ ist nur *gansole* verzeichnet; vgl. hingegen TF die südfranz. Varianten *gandolo*, *goundolo*, *gandoro*, *gandorlo* = ‚tasse de bois très large, tasse de poterie à deux anses, sorte de vaisseau à boire dont les paysans et quelques religieux se servaient autrefois‘, *gandouleja* ‚chopiner, boire‘.

<sup>47</sup> Es sei — neben den zahlreichen anderen Werken desselben verdienstvollen Forschers — hier nur die Darstellung *El arte popular español*, Barcelona 1948 von V i o l a n t y S i m o r r a genannt, die sich auf die zu einem beträchtlichen Teil von ihm selbst gesammelten und geordneten katalanischen Bestände des dortigen Heimatmuseums im Museo del Pueblo Español stützt.

<sup>48</sup> Vgl. vorerst HPyr A II, 333 ff.; über die Unterbringung im Haus unsere Grundrisse.

<sup>49</sup> Die Formen mit ü — *tusso*, *tusset* — sind nach den Mitteilungen von F a h r h o l z 45 (Auskunft von M. Begouen) und ALG 721 in Bethmale bezeugt; im Luchonnais notierte W. S c h r o e d e r *tousseta* (mit u) ‚écuelle‘ = *escudela*, so daß wohl Zusammenhang mit der Familie *tos* ‚auge, vaisseau de forme allongée‘ (vgl. unten: Pökelfaß) vorliegt.

<sup>50</sup> Vgl. unsere *Aportes a la tipología del salero*. In: Homenaje a Dámaso Alonso, Bd. II, 267 ff., lám. V, b; Salero II, 39.

Eine alte Form des Salzbehälters *saliè* wird heute im Luchonnais nicht mehr benutzt; in anderen Tälern versteht man unter derselben Bezeichnung einen kleinen Kasten (Oberhänsli 28) oder ein Faß (Br. 92: *saliè, saliero*). Das Urbild dieser Gefäße sind aus Baumstämmen gewonnene Behälter<sup>51</sup>, wie sie unter derselben Bezeichnung *salyè* von Schmitt 130, tableau D nachgewiesen, von Paret 55 unter dem Namen *coumet* („große Holzkufen aus dicken ausgehöhlten Baumklötzen“)<sup>52</sup> in Arrens und von H. Ferard mit der Bezeichnung *buc* („un tronc d'arbre creusé et fermé par un couvercle, dans lequel, autrefois, on enfermait le sel“) im Dpt. Aude festgestellt worden sind<sup>53</sup>; über dieses letztere vgl. auch Nelli, Languedoc 101 *salinière, tronc d'arbre creusé*.

Unter den auf ALG 429 verzeichneten Formen des Pökelfasses (*saloir*) fällt eine nur gelegentlich (in H.-Pyr. und Hoch-Ariège, Punkt 698, 790 usw.) beobachtete Variante durch ihre besondere Ursprünglichkeit auf; während in SW-Frankreich im allgemeinen Daubenfässer und auch rechteckige Kästen in Gebrauch sind, erscheinen in den genannten Pyrenäengegenden aus dem Baumstamm ausgehöhlte längliche Tröge mit einem Deckel. Es handelt sich um die Urform (oder eine der Urformen) des genannten Gefäßes, die bis zum heutigen Tag in den verschiedensten Pyrenäentälern und darüber hinaus Verwendung findet: im Luchonnais, wo ein solcher *saladé* (Abb. 36) noch fast in jedem Haus zu finden ist; in der V. du Louron (*saladé, coffre en bois d'une seule pièce où l'on tue le cochon et où on le sale, Rondo*), in Arrens (Paret 55: *coumet dera sau* aus dicken ausgehöhlten Baumklötzen)<sup>54</sup> und in anderen Gegenden des SW: *aubi, pièce de bois creusée, ustensile servant pour les salaisons* (Lespy; HPyr A I, 104; II, 374); *saladou*, früher ein ausgehöhlter Baumstamm, Toulouse-Cahors (Meyer, VKR VI, 50); wie die Bezeichnung verrät, sicher auch gasc. *tos saladé* (Pala y) — entsprechend *tos* = ‚auge, abreuvoir‘<sup>55</sup> usw.; *nouc* Hoch-Ariège (ALG 429), in derselben Gegend *nóke, núke, náuk* = ‚auge, creusée dans un tronc d'arbre‘ (ib. 406, 407) usw., vgl. zum Wort HPyr A I, 104, II, 374 Anm.; FEW VII, 58 ff.; Corominas III, 521: *noque*; Fahrholz 53 *nauc* ‚Holztrog, in dem das Schwein gebrüht wird‘, 64 ‚Freßtrog‘.

<sup>51</sup> Vgl. über solche Salzbehälter aus einem Stück und neuere Varianten (Kästchen) a. a. O. 271 ff.

<sup>52</sup> *coum*, cat. *com* usw. sowie Ableitungen häufig zur Bezeichnung von urtümlichen Trögen und sonstigen ausgehöhlten Behältern; HPyr A I, 102; A II, 374—375; ALG 406: *auge*; FEW II, 1525.

<sup>53</sup> Bull. du Laboratoire d'Éthnographie régionale de Toulouse no. 2, hiver 1947: *buc* 1. ruche, 2. coffre à sel, 3. une sorte de cylindre de bois, semblable aux anciennes ruches, muni d'un siège et d'un dossier, où l'on installait les enfants au maillot. Vgl. zu diesem letzteren Mob A. *buc* FEW I, 600, gleichfalls häufig als Bezeichnung derartiger Behälter; cp. Mob A 36: *coumet, buch, cubo, rusca*; etc.

<sup>54</sup> Vgl. oben Salzbehälter.

<sup>55</sup> Über *tos* zum Pökeln vgl. auch L. Beyer I, 250; II, 250, 267; zum Wort ib. III Index; Rohlf s, *Le gascon* 53; ALG 406: ‚auge‘; 407: ‚abreuvoir‘ zur vorromanischen Herkunft nach Rohlf s auch Hubschmid, *Sardische Studien* 78; Corominas, VRo II, 165; id., *Diccionario* IV, 519<sup>b</sup>. Hierzu auch *tousseta, écuelle* Luchonnais und wohl auch *tusset, tusso* ‚Mörerschale‘ vgl. oben: Mörser; über gelegentlichen Wechsel von *ulü* vgl. Rohlf s, *Le gascon* 79: simple analogie.

Die Inneneinrichtung der Wohnhäuser unserer Gebirgstäler ist bis zum heutigen Tag einfach geblieben, wenn auch hier und da Ansätze zu Neuerungen erkennbar sind. Die Möbel sind gewöhnlich in der *cousino* untergebracht (vgl. Abb. 32 und Grundrisse) und auch, soweit vorhanden, in einem von dieser leicht abgeteilten Gelaß, vor allem, wie auch in anderen Pyrenäentälern<sup>56</sup>, die Betten.

Als Sitzgelegenheiten werden im Luchonnais heute gewöhnlich Stühle in verschiedenen Größen benutzt (Abb. 28, 30 ff.); in der Nähe des Herdfeuers stehen meist niedrige Stühle mit hoher Rückenlehne, *darrè*, die der Hausfrau die Arbeit am Herd erleichtern und die auch dazu dienen, beim Einnehmen der Mahlzeiten — am Herd! — Schüssel oder Teller bequem halten zu können. Der Sitz ist aus Strohgeflecht; Beine und Rückenlehne sind öfters gedrechselt; solche Stühle, *cadiera* genannt, sind auch in den anderen Pyrenäentälern Frankreichs allgemein verbreitet<sup>57</sup>. Am Tisch werden anstelle der niedrigen Stühle gern höhere benutzt<sup>58</sup>.

Auf den früheren Gebrauch einfacher Schemel weist die Bezeichnung *escabela* = ‚Stuhl‘ im Luchonnais, *escabelo* in V. du Louron und anderwärts zurück<sup>59</sup>. Auch *cacheto*, nach Oberhänsli 25 Bezeichnung des Stuhls, weist auf primitive Sitzgelegenheiten zurück: gasc. *cachete*, *cacheton* ‚petit siège à coffre, habituellement au coin du feu‘ (Palay; Mob B 143). Hier und da ist der Dreifuß *trübès* noch heute am Herd, anderwärts freilich nur mehr als Melkschemel in Gebrauch<sup>60</sup>. „Pour s’asseoir en face du feu“ — berichtet Rondou aus Barèges — „il y a des sièges spéciaux, *trübès*: un disque en bois, légèrement concave, reposant sur trois pieds, également en bois, dont l’écartement suffit à assurer la stabilité.“ In verschiedenen Orten des Luchonnais wird anstelle des niedrigen Stuhls von der Hausfrau am Herdfeuer ein kleiner Hocker mit drei oder vier Füßen verwendet: *tambouret*; Mob B 47.

Schließlich sei aus der V. du Louron die zu beiden Seiten des Kaminfeuers stehende Bank erwähnt, eine Kiste, die zu gleicher Zeit zur Aufbewahrung von Salz dient; vgl. über diesen Typus Mob B 101 ff.

Soweit die Einwohner — gern die Alten — ihr Mahl nicht unmittelbar am Herde einnehmen, eine Sitte, die mancherorts noch bis in die Gegenwart hinein bezeugt ist<sup>61</sup>, nimmt man am modernen Tisch Platz, der gewöhnlich mitten in der *cousina* oder an einer Wandseite derselben aufgestellt ist; vgl. Taf. VI, VIII. Man sitzt auf Bänken oder — wie es scheint, noch häufiger — auf Stühlen, die in manchen Haushalten die

<sup>56</sup> Br. 66: Ausgliederung von Schlafkammern; Rondou: „Era *crampe*, la chambre, est séparée de la cuisine par un *tampat*, cloison en planches. Toujours vaste. Aux 4 angles, quatre lits. Entre deux lits et *armari*, l’armoire, où la ménagère enferme le linge et les habits“; Oberhänsli 29: chambre à coucher; Paret 54 Schlafkammern, *crampa*, im Dachgeschoß; Luchonnais: in Einraumwohnungen befinden sich die Betten in der Küche (unsere Abb.), in Häusern wohlhabender Kreise in einem besonderen Raum, *cramba*; über die *crambeto* in V. du Louron, Taf. IV.

<sup>57</sup> Vgl. Mob B 152—153; Oberhänsli 25: neben anderen Bezeichnungen auch *chaise!*, *chaisaire* ‚der solche Stühle repariert‘; Br. 71.

<sup>58</sup> Begreiflicherwise auch anderwärts: Br. 67—68.

<sup>59</sup> Vgl. Einzelheiten Mob B 41 ff., 144; zur Terminologie des Stuhls ib. 143 ff.; Br. 70—71; ALG 981.

<sup>60</sup> Br. 67, 70; Mob B 54 A. 254; 153 A. 113; Paret 49.

<sup>61</sup> Mob A 289, 291; Br. 67—68.

Kulturstufe der Tischbank ganz übersprungen haben mögen<sup>62</sup>. Tisch allg. *taula*. Der Platz des Hausherrn ist meist an der dem Herdfeuer zugekehrten Seite des Tisches.

Eine wirkliche Kulturerrungenschaft, wenn auch verhältnismäßig spätem Datums, stellt der *Wäsche- und Kleiderschrank* dar, der, wie auch in den anderen Tälern der französischen Pyrenäen<sup>63</sup>, heute kaum in einem Haushalt des Luchonnais fehlt. Er besitzt dort Flügeltüren; vielfach stößt man auf Stücke mit reichen Schnitzereien. Er befindet sich, soweit nur ein Wohnraum vorhanden ist, in der Küche, bei aufgestockten Häusern gern in dem abgeteilten Nebenraum (vgl. die Grundrisse). Bezeichnungen: *armari* Luchonnais wie auch in anderen Pyrenäentälern neben *cabinet*<sup>64</sup>; in V. du Louron *limando* ‚Wäscheschrank‘<sup>65</sup> gegenüber *armari* Küchenschrank; vgl. über die Herkunft (*étagère*, eingebauter Wandschrank, Küchenschrank — Wäscheschrank) Br. 71; Mob A 173, 209, 241, 247; FEW V, 247.

Auch die *Betten* — *lhièt, lhèt* — haben im Luchonnais, ganz wie in den Nachbar-tälern, in der Küche, dem eigentlichen Wohnraum, am liebsten in der Nähe des Herdes Aufstellung gefunden (Abb. 32; Grundrisse). In neuerer Zeit ist man, vor allem in wohlhabenden Häusern, bemüht, sie in den von ihr abgeteilten Raum, die *cramba*, zu verlegen (Taf. VIII)<sup>66</sup>. Gewöhnlich handelt es sich um einfache Betten neueren Stils. Nur gelegentlich ist noch der Gebrauch eines alten *Kastenbettes* festgestellt worden: von Heinz Meyer in der V. du Louron (unsere Abb. 30) und von G. Fahrholz im Ariège: genannt *leit en arcoba*<sup>67</sup>; in einer Art Alkoven schliefen früher die Knechte in Bearn unter der Treppe<sup>68</sup>. W. Schroeder ist im Luchonnais einem Alkoven nur einmal in einem bürgerlichen Hause in Oô begegnet, wo er früher als Schlafstätte diente, dann aber in einen Wandschrank umgebaut wurde; da solche Kastenbetten sonst in der genannten Gegend nicht vorkommen, ist nach W. Schroeder mit fremdem Gut zu rechnen<sup>69</sup>.

Wie in anderen Pyrenäentälern, so sind auch im Luchonnais noch bis heute vielfach *Bettwärmer*<sup>70</sup> in Gebrauch, wie sie früher in gleicher oder ähnlicher Art in vielen anderen Teilen Frankreichs — und Spaniens — zu finden waren<sup>71</sup>:

a) ein Becken aus Kupfer oder Messing (Durchmesser ca. 25 cm) mit einem hölzernen Stiel (etwa 80 cm lang); das flache Becken besitzt auf der oberen Seite in der Mitte eine Öffnung (etwa 5 cm) zum Einführen der Asche. Noch überall im Luchonnais unter der

<sup>62</sup> Über die Gewohnheit, Bänke oder Stühle am Tisch zu benutzen, unterrichtet das betreffende Kapitel in Mob A: La mesa.

<sup>63</sup> Vgl. über das Auftreten des Kleiderschranks auf französischem Boden Mob A: Kap. Armario; in den Pyrenäen: Br. 68, 71 überall vorhanden, darunter auch kunstvolle Stücke; Fahrholz 34—35: vom Bauern selbst hergestellt; zu Zeiten Rondous selbst in Barèges allgemein gebräuchlich.

<sup>64</sup> Vgl. über Bezeichnungen des Wäscheschranks Br. 71; Mob A 171 ff., *cabinet* 176 ff.

<sup>65</sup> Vgl. auch den Grundriß IV.

<sup>66</sup> Br. 69: wie in den Nachbartälern.

<sup>67</sup> Fahrholz 36 mit Photo 11.

<sup>68</sup> Oberhänsli 22

<sup>69</sup> Vgl. über die Verbreitung des Alkovens Mob A: Kap. Cama.

<sup>70</sup> Vgl. HPyr A II, 255 ff.; Mob A, S. 613 ff.; ALG 764. In allen Fällen Terminologie und Beschreibung und Abbildungen.

<sup>71</sup> Vgl. die vergleichende Darstellung in Mob A.

Bezeichnung *escawalhét*, *escawalbé*; Louron *cauholiet* in Gebrauch. Abbildungen a. a. O. <sup>72</sup>;

b) ein Leistengestell mit eingehängter Metallpfanne, gleichfalls allgemein im Luchonnais — in dem Haus von Oô befanden sich drei Exemplare — mit der auch anderwärts gebräuchlichen französischen Bezeichnung (und Aussprache) *moine* (*mwèn*) ‚Mönch‘: 1,15 m lang, 35 cm breit, 23 cm hoch. Abb. des Exemplars des Luchonnais in HPyr A II, Abb. 36 e (nebst Varianten aus anderen Gegenden); Catalogue Lourdes, pl. XII: un *moine*: légère armature en bois au milieu de laquelle on suspend un petit chaudron plein de braises rouges; ALG 764 *moine* de la Haute-Garonne.

In diesem Zusammenhang sei auch der in der V. du Louron gebräuchliche Fußwärmer erwähnt, ein mit Steinen ausgelegter Kasten, in den glühende Holzkohle gelegt wird: *escaubeto* wie auch in Arrens; in Lescun, Pierrefitte *cauhopés*, neben frz. *chaufferette*. Vgl. über die Verbreitung Mob A: Kap. *cama*.

\*                    \*  
\*  
\*

Das Ergebnis unserer Umschau im Bauernhaus des Luchonnais ist offenkundig. Wie in so manchen Nachbartälern — in dem trotz mancher Gegensätze zum alten Kulturraum der Noguera Pallaresa (in Katalonien) altertümlich gebliebenen V. d'Arán, in den Talandschaften des benachbarten Ariège und in den französischen Zentralpyrenäen — haben auch im Luchonnais die Formen des häuslichen Lebens noch bis in die neueste Zeit hinein einen ausgesprochen urtümlichen Charakter bewahrt. Das spricht sich vor allem in der Gestalt der Herdstelle aus, die in natürlicher Verbindung mit dem einzigen vorhandenen Wohnraum, der *cousino*, einen ganz altartigen Charakter bewahrt hat; das zeigt sich auch an den Geräten, die man von alters her in ihr benutzt. Und doch beginnt sich auch in unsern einst so einsamen Hochtälern eine neue Zeit abzuzeichnen. Die sich immer enger gestaltende Verbindung mit der Außenwelt bringt neue Kulturelemente ins Land. Das zeigt sich ganz deutlich an den Formen der Möbel, aber auch an der Umformung des Mittelpunkts des alten häuslichen Lebens. Wir haben bei einer früheren Gelegenheit, an den Grenzen Deutschlands und der Romania entlang wandernd und unsern Blick auf die innere Ausgestaltung des Bauernhauses — Herd, Küche, Stube, Ofen — richtend, bemerkt, wie sich allmählich in immer weiteren Teilen Frankreichs mit dem Einbau eines modernen eisernen Ofens in das Gefüge der altehrwürdigen Feuerstelle ein Kulturwandel von grundlegender Bedeutung vollzieht <sup>73</sup>. Diese Neuerung hat sich jetzt auch in so entlegenen Gebieten wie den Landes, der Lozère usw. — wenigstens stellenweise — vollzogen. Sie ist gleichzeitig im Ariège, im Luchonnais und in den verschiedensten westlich anschließenden Pyrenäentälern beobach-

<sup>72</sup> Unlängst Hinweise auch im Catálogo A. Be. Bi., num. 339: de cobre rojo; adorno floral ejecutado con buril; mango de madera torneada; procede de Pau, siglo XIX und Schmitt 27, fig. 17 *cauhe-lheit*; Catalogue Lourdes pl. XII: zwei chauffe-lit, en cuivre, couvercle percé de trous.

<sup>73</sup> F. Krüger, *A lo largo de las fronteras de la Romania*. In: AILi VI, 1—87, besonders S. 23—24, 27.



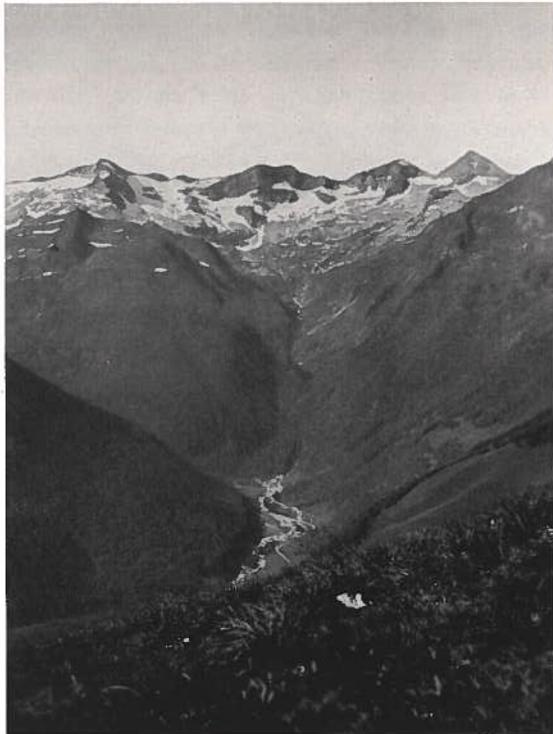
Französisch-spanisches Grenzgebiet bei Canejan (Vallée d'Arán)



Maladetmassiv, vom Süden (Port de Viella) gesehen



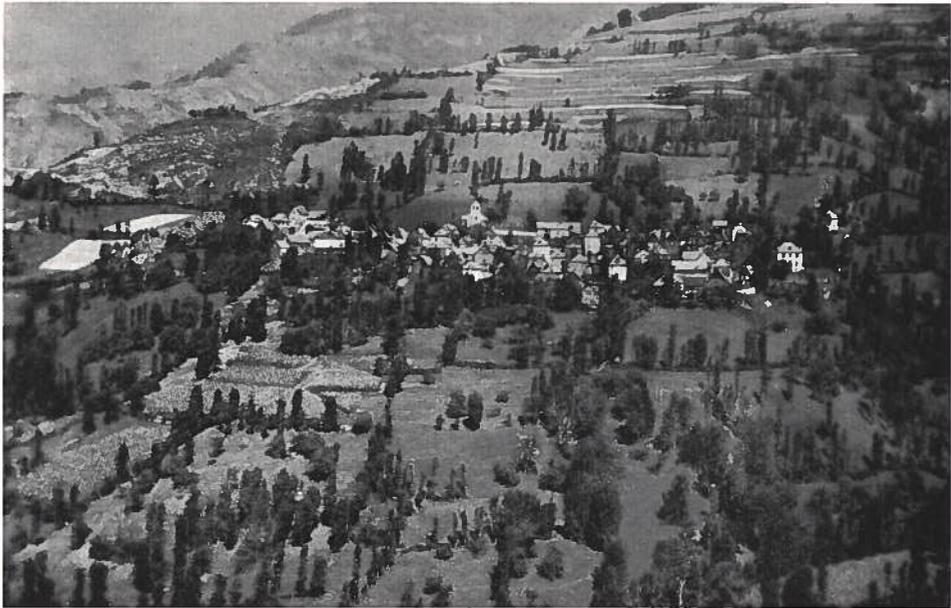
Maladetamassiv, vom Norden (Superbagnères) aus gesehen



Vallée du Lys, von Superbagnères aus gesehen



Cier de Luchon, im Hintergrunde Montmajou



Guaux de Luchon



Brücke; Oô



Castillon, Vallée de Larboust



Guaux de Larboust



Bourgdoueil



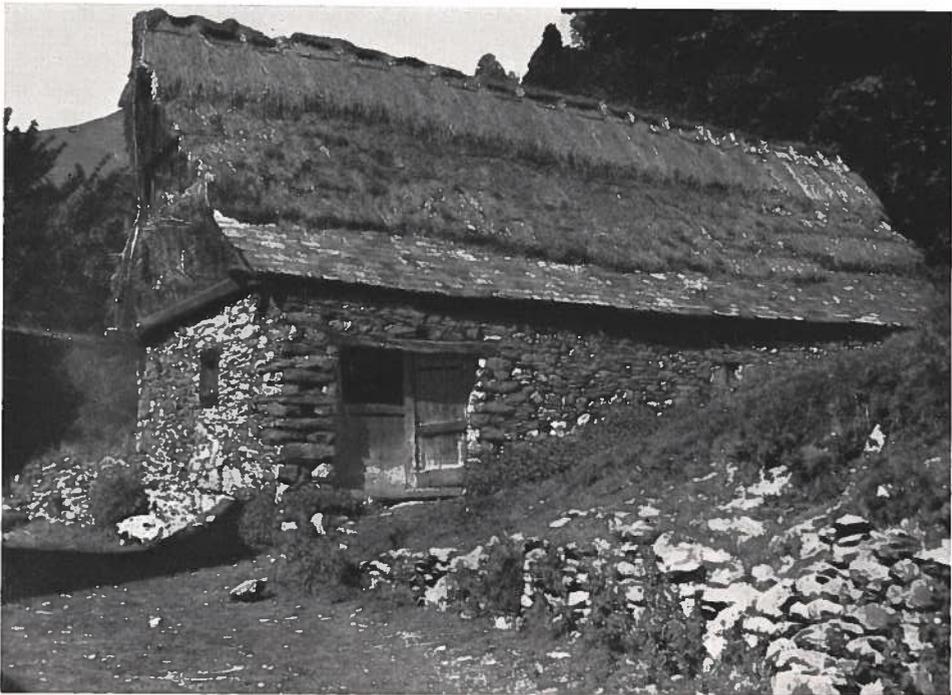
Oô. *Borda* mit Aufnahmestelle für Heu



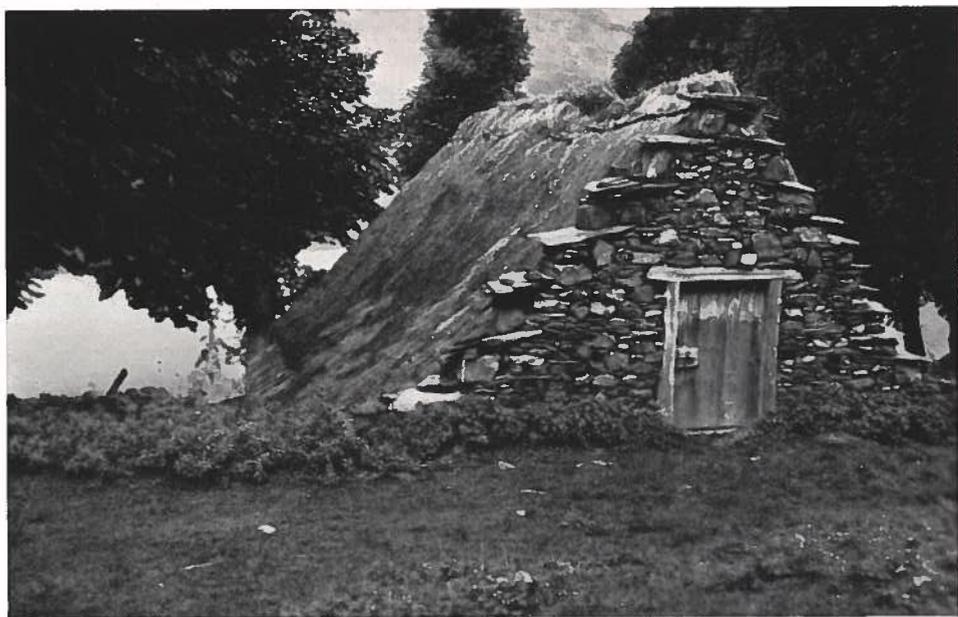
Sode. Treppengiebel

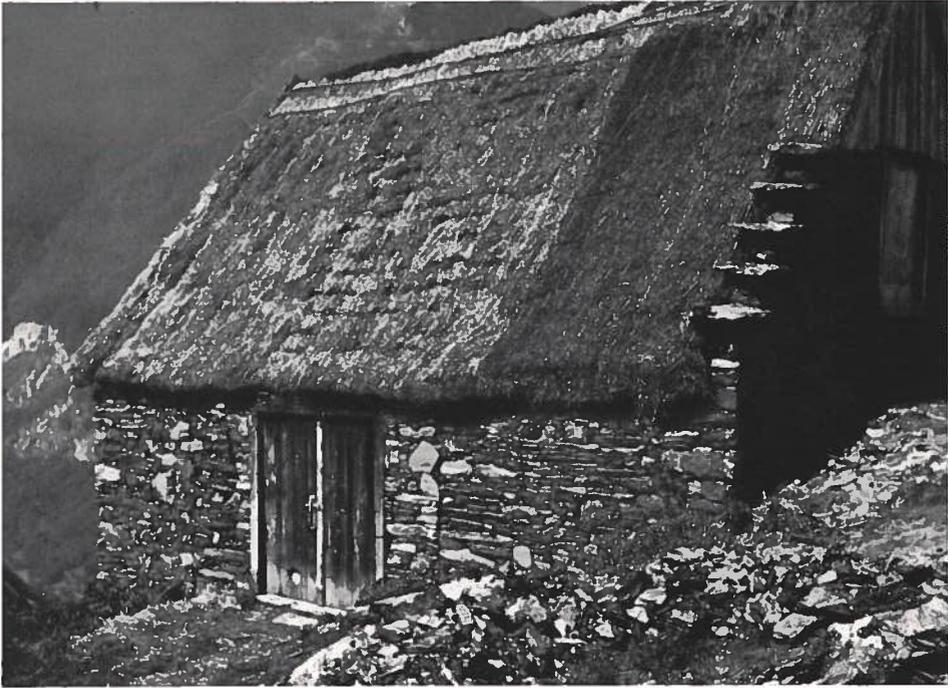


Artigue. Wohnhaus; r. und l. alte *bordas*



Guaux de Larboust





*Bordas* aus Guaux de Luchon und Astos, Vallée d'Oô



*Borda* im Vallée du Lys



*Borda*-Siedlung im Vallée du Lys



*Borda-Siedlung: Guaux de Luchon*



*Altes Haus: Vallée de Barèges*



Treppengiebel des auf Abb. 22 dargestellten Hauses



Bordères. Gehöft mit angebautem Backofen



Einstöckiges Wohnhaus in Luchon



Oð. Getreidetenne, darüber Wohnraum



Juzct. Vallée de Luchon. Stockwerkbau



Einraumhaus mit Feuerstätte in Saurat-Baloy



Bourgdoueil. Herdstätte, links Backofen



Herdstätte, rechts Bettalkoven: Adeville



Herdstätte mit ausgestaltetem Herdsims: Oô



Herdstätte: Oô



Aufwaschstelle mit Borden für Geschirr: Bearn



Küche mit modernem Küchenherd; Stoßbutterfaß: O3



Eingebaute Wandschränke; Standuhr; moderner Tisch: Guaux de Luchon



Vorratsraum mit Pökeltrog: Oš



Geräte zum Decken des Strohdaches: Guaux de Larboust



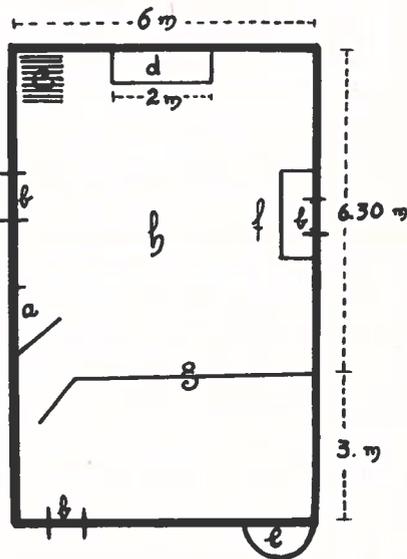
Wassertransport im Tonkrug: Sarreau, Neste d'Aure



tet worden<sup>74</sup>. Was sie für die innere Struktur des Hauswesens bedeutet, läßt Abb. 34 deutlich erkennen.

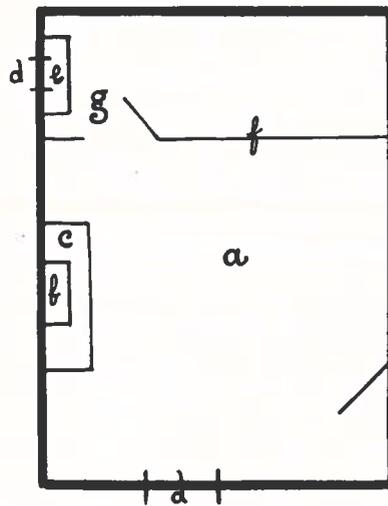
Dabei ist zu unterscheiden zwischen dem modernen Eisenofen (unsere Abb.) und dem gleichfalls neben der alten Herdstelle eingerichteten *fourneau à charbon* aus Mauerwerk, wie er in verschiedenen Teilen der südlichen Romania Eingang gefunden hat und, was Südfrankreich angeht, sowohl in der Provence (*potagié*) wie auch besonders im SW (Quercy, Gascogne, Bearn, Baskenland)<sup>75</sup> gebraucht wird.

## TAFELN DER GRUNDRISSE



I. Cier de Luchon: Wohnhaus

- a Haustür
  - b Fenster
  - c Treppenaufgang nach oben
  - d Kamin
  - e Backofen
  - f Abwaschstelle
  - g dünne Wand aus Holz
  - h Küche
- Mauerstärke 70 cm



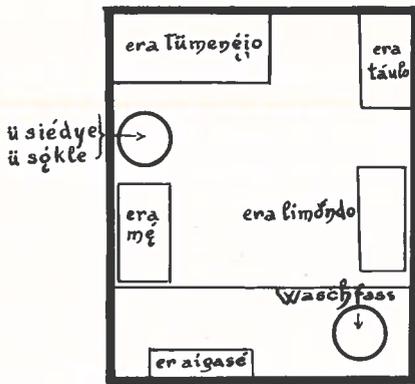
II. Sode: Wohnhaus

- a Küche
- b Herd
- c Stein auf einer erhöhten Platte
- d Fenster
- e Abwaschstelle
- f dünne Wand
- g Raum vor Waschstelle: *dournè*

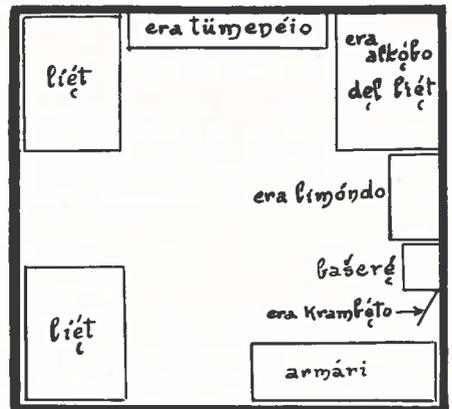
<sup>74</sup> Vgl. die Hinweise in der soeben genannten Arbeit; Br. 83. Bezeichnungen des modernen Kochherdes: *fournèou* Luchonnais, Luron bis Bearn hinüber (Oberhänsli 26), Br. 85, = frz. *fourneau*, FEW III, 903b; neben *cusiniéro* = frz. *cuisinière* Ariège (Fahrrholz 42), usw. Br. 85.

<sup>75</sup> Vgl. die Abb. des *fournèou* aus dem Bearn bei Oberhänsli 26, fig. 3 g mit den von uns in dem Aufsatz *El hogar y el mobiliario popular de Ilha Terceira* (Azores). Boletim do Instituto Historico de Ilha Terceira 1956, no. 14, S. 97 ff. fig. 21 ff. aus verschiedenen Teilen der südlichen Romania mitgeteilten Typen.

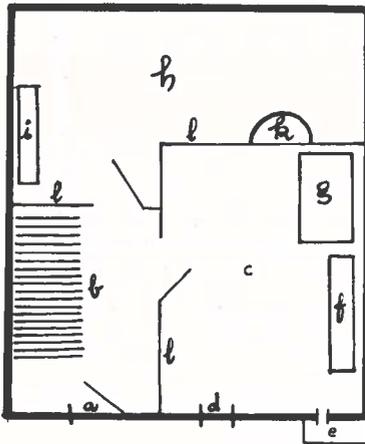
Eine einfache Form zeigt der kleine mit Holzkohle beschickte Eisenrost, oben 20 cm<sup>2</sup>, 10 cm hoch, *fournaou* Est.; vgl. Br. 84, 85 Rost, Nische; HPyr A II, 177: Parallelen, Abb.



III. Pouchergues (Louron): Küche  
im Erdgeschoß

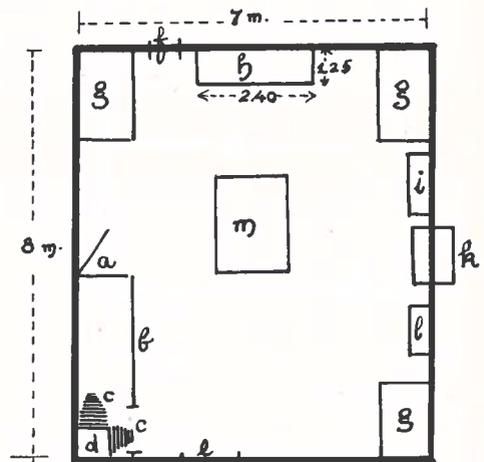


IV. A dervielle (Louron): Küche  
im Obergeschoß



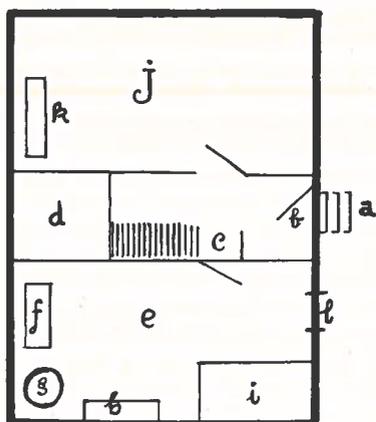
V. Oô: Wohnhaus, Erdgeschoß

- a Hauseingang
- b Treppe nach oben
- c Backraum
- d kleines Fenster
- e Backofen
- f Backtrog
- g Tisch zum Ablegen der Brote
- h Abstellraum für verschiedene Geräte
- i Pökeltrog
- k Loch zum Einschütten von Kartoffeln
- l Holzwände



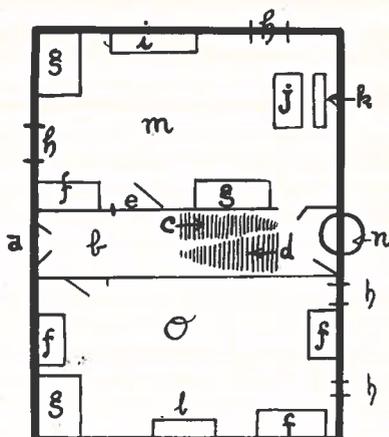
VI. Oô: Wohnhaus, Obergeschoß,  
vgl. Abb. 32

- a Eingang der von unten herauffüh-
- renden Treppe
- b Holzverschlag
- c Treppe zum Dachboden
- d Treppenabsatz
- e Fenster mit zwei Flügeln
- f kleines Fenster
- g Betten
- h Feuerstelle
- i Geschirrschrank
- k Abwaschstelle
- l Kleiderschrank
- m Tisch



VII. Bourgdoueil: Wohnhaus,  
Erdgeschoß

- a drei Stufen zur Haustür
- b Haustür zum Hof
- c Treppe nach oben
- d Vorratsraum für Wein
- e sala bacha
- f Backtrog
- g Laugenbehälter
- h Kamin
- i Backofen
- j dunkler Raum ohne Fenster
- k Pökeltrog
- l Fenster



VIII. Bourgdoueil: Wohnhaus,  
Obergeschoß

- a Haustür, zu ebener Erde
- b Vorplatz mit Türen zur Küche und zum besseren Zimmer
- c Treppe nach unten
- d Treppe nach dem Boden
- e Tür zur Küche
- f kleiner Schrank
- g Bett
- h Fenster
- i Herdstelle
- j Tisch
- k Bank
- l französischer Kamin
- m Küche
- n Abwaschstelle
- o besseres Zimmer

Universidad Nacional de Cuyo  
Mendoza, Argentinien

Fritz Krüger

#### BIBLIOGRAPHIE

- AIL = *Anales del Instituto de Lingüística de Mendoza*. Mendoza.  
 ALG = *Atlas linguistique et ethnographique de la Gascogne* par J. Ségu y. Toulouse 1954 ff., 3 Bde.  
 Arqué = P. Arqué, *Géographie des Pyrénées françaises*. Paris 1943.  
 Begouen = Comte Begouen, *La vallée de Bethmale (Ariège)*. Toulouse 1942.  
 Benoit = F. Benoit, *La Provence et le Comtat Venaissin*. Paris 1949.  
 Beyer = L. Beyer, *Der Waldbauer in den Landes der Gascogne*. I: Hamburg 1937; II: VKR XII, 186—277; III: ib. XVI, 1—98.  
 Br. = H.-J. v. d. Brelie, *Haus und Hof in den französischen Zentralpyrenäen*. Hamburg 1937.  
 BSR = *Bulletin de la Société Ramond*.

- Catálogo A. Be. Bi. = *Catálogo de la Exposición etnográfica de Aragón, Bearn y Bigorra*. Zaragoza 1958.
- Catalogue Lourdes = *Catalogue illustré du Musée Pyrénéen du Château-fort de Lourdes*. 2 Bde. Zaragoza 1953.
- Cavaillès = H. Cavaillès, *La vie pastorale et agricole dans les Pyrénées des Gaves, de l'Adour et des Nestes*. Paris 1931.
- Chatelard = M. Chatelard, *L'habitation dans les Pyrénées centrales*. RGPSOu I (1930), 306—330.
- Chevalier = M. Chevalier, *La vie humaine dans les Pyrénées ariégeoises*. Paris 1956.
- Deloncle = J. Deloncle, *Musée d'arts et traditions populaires en Roussillon*. In der Zeitschrift: *Tramontane*, janvier 1958.
- Dufourcet = J. E. Dufourcet, *Les vieux usages locaux (de la Chalosse)*. In: *Bull. de la Société de Borda*, Dax, XXIII (1898) — XXIV (1899).
- Escoula = R. Escoula, *Glanes bigourdanes. Lectures d'histoire locale*. Toulouse-Paris 1930.
- Escoula = R. Escoula, *Glanes bagnéraises*. Bagnères 1922.
- Fahrholz = G. Fahrholz, *Wohnen und Wirtschaft im Bergland der oberen Ariège. Sach- und Wortkundliches aus den Pyrenäen*. Hamburg 1931.
- Faucher = D. Faucher, *La Vallée d'Aure. Les traits généraux de l'activité humaine*. RGPSOu 1934, S. 434—446.
- Frossard = Ch. L. Frossard, *La chaussure dans la Bigorre*. BSR XXIX (1894), 76—93. Von demselben Autor:
  - *Les instruments de l'éclairage dans la Bigorre*. ib. XXVIII (1893), 155—162.
  - *Les instruments du filage à la main usités dans la Bigorre*. ib. XXVI (1891), 255—260; XXVIII (1893), 83—85.
  - *Le port des fardeaux dans les Pyrénées*. ib. XXVIII (1893), 233—237.
  - *Le maïs, le millet et le sarrasin, considérés comme matières alimentaires dans les Pyrénées*. ib. XXXV (1900), 18—32.
- Giese = W. Giese, *Terminología de la casa suletina*. RIEV 1931, S. 1—15.
  - id., *Terminología de la casa vasca*. RDITrPop IX (1953), 569—600.
- Goron = L. Goron, *Les types d'habitations rurales de la vallée de Saurat (Pyr. ariégeoises)*. In: *Mélanges D. Faucher 1948*, Bd. I, 271—291.
- Gourdon = M. Gourdon, *Au pays de Luchon*. Revue de Comminges XXXVIII (1924) bis XXXIX (1925).
  - id., *Musée Lezat. Catalogue des collections (à Bagnères de Luchon)*. BSR 1894, 1895.
- Grötzingler = R. Grötzingler, *Die Mundart von Luchon*. Diss. Tübingen. Unveröffentlicht.
- Heyns = K. Heyns, *Wohnkultur, Alp- und Forstwirtschaft im Hochtal der Garonne*. Hamburg 1938.
- HPyr = F. Krüger, *Die Hochpyrenäen*. Hamburg-Barcelona, 6 Bde. 1935 ff.
- Kuhn = A. Kuhn, *Studien zum Wortschatz von Hocharagon*. ZRPh LV, S. 561—634.
- Laloy = Laloy: *Gave de Pau*. Archiv für Anthropologie, N. F. I.
- Laboulinière = Laboulinière, *Voyage descriptif et pittoresque des hautes Pyrénées françaises*. 3 Bde., etwa 1825.
- Lefebvre = Th. Lefebvre, *Les modes de vie dans les Pyrénées atlantiques orientales*. Paris 1933.
- Löffler = M. Löffler, *Volkskunde und Mundart von Ustou (Ariège)*. Tübingen 1942.
- Loubergé = J. Loubergé, *Villages et maisons rurales dans la vallée moyenne du Gave de Pau*. RGPSOu XXIX (1958), 20—50.
- Mob = F. Krüger, *El mobiliario popular en los países románicos*. Bd. A Coimbra 1963; Bd. B Mendoza 1959; Bd. C Madrid 1960.
- Nelli = R. Nelli, *Le Languedoc et le Comté de Foix. Le Roussillon*. Paris 1958.
  - id., *L'ameublement en Languedoc et dans le Comté de Foix*. In der Zeitschrift: *Folklore*, Carcassonne, printemps 1955.

- Oberhänsli = E. Oberhänsli, *La vie rurale dans la plaine béarnaise*. Bienne (Schweiz) 1943.
- Palay = S. Palay, *Autour de la table béarnaise*. Toulouse-Paris 1932.  
— id., *Dictionnaire du béarnais et du gascon modernes*. Pau 1932 ff.
- Paret = L. Paret, *Das ländliche Leben einer Gemeinde der Hautes-Pyrénées*. Tübingen 1933.
- RGPSOu = *Revue géographique des Pyrénées et du Sud-Ouest*. Toulouse.
- RIEV = *Revista Internacional de Estudios Vascos*. San Sebastián.
- Rohlf s = G. Rohlf s, *Le gascon. Etudes de philologie pyrénéenne*. Halle 1935.  
— id., *Le patois de Lescun (B.-Pyr)*. In: *Miscelanea A. Ma. Alcover*, S. 353—387.
- Rondou = P. Rondou, *L'habitation dans la Vallée de Barèges (H.-Pyr)*. BSR VII (1912), 26—33 (abgedruckt bei Escoula, Glanes big.).
- Salero II = F. Krüger, *Divagaciones sobre formas primitivas de saleros y de objetos afines*. In: *Munibe*, San Sebastián, 1962, 84 págs.
- Sarrieu = B. Sarrieu, *Le parler de Bagnères-de-Luchon et de sa vallée*. RLR Bd. 45—49.  
— id., *Dictionnaire du parler de Bagnères-de-Luchon et de sa vallée*. Manuscript.
- Saudinos = L. Saudinos, *Les témoins de la vie paysanne (Bigorre)*. In: *Revue de Comminges* 1948, S. 17—32, 77—86.  
— id., *Monographie de Mayregue*. Manuskript Musée de Luchon.  
— id., *Notice du Musée Social de folklore luchonnais*. Luchon 1942.  
— id., *L'industrie familiale du lin et du chanvre*. In: *Annales de la Fédér. Pyr. d'Economie Montagnarde* IX (1942), 100—116.
- Schmitt = A. Th. Schmitt, *La terminologie pastorale dans les Pyrénées centrales*. Paris 1934.
- Schmolke = W. Schmolke, *Transport und Transportgeräte in den französischen Zentralpyrenäen*. Hamburg 1938.
- Solé Sabarís = L. Solé Sabarís, *Los Pirineos. El medio y el hombre*. Barcelona 1951.
- Sorre = M. Sorre, *Les Pyrénées méditerranéennes*. Paris 1913.
- Vidal = P. Vidal, *Andorra souvenirs d'un touriste*. BSR XXVII (1892), 272 ff.
- VKR = *Volkestum und Kultur der Romanen*. Hamburg.
- VRO = *Vox Romanica*. Zürich.
- Violant y Simorra = R. Violant y Simorra, *El Pirineo Español*. Madrid 1956.  
— id., *Síntesis etnográfica del Pirineo español y problemas que suscitan sus áreas y elementos culturales*. In: *1. Congreso Internacional de Pireneistas*. Zaragoza 1950. 61 S.  
— id., *El arte popular español*. Barcelona 1953.
- Wilmes = R. Wilmes, *La cultura popular de un valle altoaragonés*. AILi VI (1957), 149—309.

## VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

- Abb. 1 Französisch-spanisches Grenzgebiet bei Canejan (V. d'Arán).
- 2 Maladetamassiv, vom Süden (Port de Viella) gesehen.
  - 3 Maladetamassiv, vom Norden (Superbagnères) aus gesehen.
  - 4 Vallée du Lys, von Superbagnères aus gesehen.
  - 5 Cier de Luchon, V. de Luchon: Der Ort liegt etwa 250 m vom Bach entfernt, in geschützter Lage an einem Hang; im Hintergrund oben Montmajou, zu derselben Gemeinde gehörig.
  - 6 Guaux de Luchon, V. de Luchon.
  - 7 Brücke, Oó.
  - 8 Castillon, V. de Larboust.
  - 9 Guaux de Larboust: Teilansicht des oberen Dorfes, Wohnhäuser zweigeschossig, *bordas* mit Stroh gedeckt; auch einstöckige Häuser mit der Küche im Erdgeschoß, etwa 50—80 Jahre alt.

- 10 Bourgdoueil, in dem gleichnamigen Tal: zum Tal gerichtete Giebel an *bordas* und Getreidespeichern, selten an den Wohnhäusern; das Dorf besitzt eine Hauptstraße, die an dem Hang entlangführt, und eine etwas größere zur Kirche; im übrigen schmale Gassen, die zwischen den Häusern steil herunterführen.
- 11 Oô: alte Häuser mit Treppengiebeln und Schornsteinen; strohgedeckte *bordas*; im Vordergrund *borda* mit Aufnahme für das Heu an der Traufseite.
- 12 Sode: links *borda*, strohgedeckt, Treppengiebel; in der Mitte Haus, noch strohgedeckt, mit zwei Treppengiebeln und zwei Schornsteinen; rechts Haus, mit Schiefer gedeckt, aber mit Resten des alten Treppengiebels.
- 13 Artigue, V. de Luchon: Das mittlere Haus ist ein Wohnhaus, Rückseite, Ausgang nach dem Tal zu; Küche im Obergeschoß; r. und l. *bordas* alten Stils.
- 14 Guaux de Larboust: *borda*, Stalltür mit einer Öffnung oben; kennzeichnende Giebelform; über der Längsmauer Schieferplatten, sonst Stroh.
- 15/16 Astos, V. d'Oô: *borda*, die dem Berg zugewandte Seite mit Eingang zum Heuboden; die Längsseite der Mauer ist mit großen Schieferplatten abgedeckt; der Eingang für die Kühe ist durch die Hofmauer verdeckt; ganz rechts eine kleine Lücke für den Stall.
- 17/18 *bordas* aus Guaux de Luchon und Astos, V. d'Oô; mit teilweisen Treppengiebeln; jene noch mit Stroh gedeckt, diese mit erneuertem Dach; oben jeweils Eingang zum Heuschober.
- 19 Zeitweise bewohnte *borda* in V. du Lys mit neu eingebautem Kamin, auch erneuertem Dach.
- 20 V. du Lys: *borda*-Siedlung, Art Almdorf im Entstehen, 1085 m hoch; die *bordas* nach dem in Abb. 19 dargestellten Typ (Herdstelle-Schornstein).
- 21 Guaux de Luchon: *borda*-Siedlung wie Abb. 20; 20 Gebäude, unregelmäßig zu beiden Seiten der „Straße“, meist mit der Giebelseite zum Hang.
- 22 V. de Barèges: altes, im Zerfall begriffenes und verlassenes Haus mit schönem Treppengiebel und Schornstein; Aufnahme v. d. Brelie.
- 23 V. de Barèges: Treppengiebel des auf Abb. 22 dargestellten Hauses; H.-J. v. d. Brelie.
- 24 Bordères, V. du Louron: Gehöft, ganz rechts Wohnteil mit angebautem Backofen, links anschließend die Scheune; diesem Gebäude gegenüber der *emban*, wie in V. de Larboust = Schuppen mit *galeria* oben zum Stapeln von Holz; Palay I, 420 *embàn* „auvent; hangar appuyé à une autre construction“.
- 25 Luchon: einstöckiges Wohnhaus am Ausgang des Ortes, mit der Traufseite zur Straße hin gelegen; alte Treppengiebel an erneuertem Dach.
- 26 Oô: unten Eingang zu einem Raum, in dem das Getreide gedroschen wird, darüber Wohnraum; der Stall liegt weiter links, der Eingang zum Wohnhaus rechts um die Ecke; das Dach trägt teilweise Treppengiebel.
- 27 Juzet, V. de Luchon: ausgestalteter Stockwerkbau, mit Balkon und Dachluke; moderne Dachdeckung.
- 28 Saurat-Baloy: Inneres des Einraumhauses mit Feuerstätte; Aufnahme G. Fahrholz.
- 29 Bourgdoueil: Herdstätte, links wie in Abb. 28 Backofen.
- 30 Adeville, V. du Louron: Herdstätte, rechts Bettalkoven; Aufnahme Heinz Meyer, Hamburg.
- 31 Oô: Herdstätte mit ausgestaltetem Herdsims; links Backofen und kleine Nische.
- 32 Oô: Herdstätte; vgl. Tafel VI der Grundrisse.
- 33 Bearn: Aufwaschstelle mit Borden für Geschirr; Aufnahme v. d. Brelie.
- 34 Oô: Küche im Obergeschoß des Wohnhauses; rechts moderner Küchenherd; im Vordergrund Stoßbutterfaß; Körbe; Geschirrbord.
- 35 Guaux de Luchon: Wohnteil mit eingebauten Wandschränken älterer und jüngerer Prägung; Standuhr: *pendule*; moderner Tisch.
- 36 Oô: Vorratsraum mit Pökeltrog, aus einem Baumstamm geschnitten.
- 37 Guaux de Larboust: Geräte zum Decken des Strohdaches.
- 38 Sarreau, Neste d'Aure: Wassertransport im Tonkrug; Aufnahme W. Schmolke, Hamburg.

*Tirolensia* (s. auch Musikwissenschaft)

*Heft 8*: A. Dörrer: Das „Gaßlgehn“ ging im „Fensterln“ auf. K. Ilg: Über das Verkünden und das Zweite Gesicht in den Alpenländern. H. Paschinger: Kulturgeographisches aus der deutschen Sprachinsel Bladen in den Venezianer Alpen, u. a. m. (S 14.—, DM 2.20). — *Heft 16*: N. Grass: Ignaz Philipp Dengel. Ein Tiroler Historiker in Rom. H. Kramer: Fürstbischof Dr. Cölestin Endrici von Trient. H. Lentze: Herrenpfründen im mittelalterlichen Wilten. H. Paschinger: Untersuchungen zur Frage der Höhenflucht an Beispielen aus den Osterreichischen Alpen. E. Troger: Die Bevölkerung der Diözese Brixen in der Mitte des 18. Jahrhunderts. H. Wieser: Die Ris-Liberey in Flaurling, u. a. m. (S 35.—, DM 6.—). — *Sonderheft 13*: Alwin Kuhn: Bericht über die „Innsbrucker Gesellschaft zur Pflege der Geisteswissenschaften“ (1950—1960) und über deren Vorgängerin, die „Innsbrucker Wissenschaftliche Gesellschaft“ (1920 bis 1940).

*Musikwissenschaft*

*Aus Heft 5*: W. Fischer: Das Grablied des Seikilos. Der einzige Zeuge des antiken weltlichen Liedes. — *Aus Heft 8*: W. Senn: Beiträge zum deutschen Kirchenlied Tirols im 16. Jahrhundert. — *Aus Heft 14*: W. Fischer: Die heilige Symphonie. — *Aus Heft 16*: W. Senn: Volkslieder in Tirol bis zum 17. Jahrhundert. — *Sonderheft 1*: H. Zingerle: Zur Entwicklung der Rhythmik und Textbehandlung in der Chanson von ca. 1470 bis ca. 1530 (S 18.—, DM 3.50). *Sonderheft 3*: Festschrift Wilhelm Fischer (S 72.—, DM 12.—).

*Slawistik*

*Heft 10*: H. Halm: Valentin Kataev, Symbol seiner Zeit. G. v. Dox: Von Puschkin bis zu den „Dämonen“ (Deutsche in der russischen Literatur). K. Siehs: Das Sehnsuchtsmotiv bei Jurij Klen (S 23.—, DM 3.80). — *Aus Heft 15*: H. Halm: Leo Tolstoj. Kämpfer und Apostel. — *Sonderheft 9*: J. Ph. B. Weber: Die Russen oder Versuch einer Reisebeschreibung nach Rußland und durch das russische Reich in Europa, hg. von H. Halm (S 135.—, DM 23.—).

*Orientalistik*

*Heft 2*: V. Christian: Die Bedeutung der Vokale a, i, u im Semitischen. K. Oberhuber: Zwei Tontafeln aus Ur III im Orientalischen Institut zu Innsbruck. G. Oberhammer: Zur Beziehung von Feuer und Prana in den vedischen Upanisaden, u. a. m. (S 24.—, DM 4.—). — *Aus Heft 13*: K. Oberhuber: Bemerkungen zu zwei mesopotamischen Ziegeln mit Keilinschriften im Orientalischen Institut zu Innsbruck. — *Sonderheft 4*: K. Oberhuber: Innsbrucker Keilschrifttexte (S 20.—, DM 3.50). — *Sonderheft 7 und 8*: K. Oberhuber: Sumerische und akkadische Keilschriftdenkmäler des Archäologischen Museums zu Florenz, Tafelband und Textband (S 198.—, DM 34.—), *Sonderheft 17*: K. Oberhuber: Der numinose Begriff ME im Sumerischen (S 13.—, DM 2.—).

*Ethnologie*

*Aus Heft 1*: B. Breitner: Kulturgeschichte als Stoff medizinischer Untersuchungen (S 4.—, DM —.70). — *Aus Heft 2*: P. Engelbert K. Giertler OFM: Das Sirionó — eine untergehende Indianersprache Ostboliviens. — *Sonderheft 5*: P. Fr. Anselmo Schermair: Vocabulario Sirionó-Castellano (S 297.—, DM 49.50). *Sonderheft 11*: Ders.: Vocabulario Castellano-Siriono (S 297.—, DM 49.50), *Sonderheft 16*: Ders.: Siriono-Texte (S 44.—, DM 6.75).

Neuerscheinung

ROMANICA ÆNIPONTANA

herausgegeben von Alwin Kuhn

*Band 1*: G. Plangg: Die rätoromanischen Flurnamen des Brandnertales (S 96.—, D-Mark 16.—) — *Band 2*: P. Elmar Schneider: Romanische Entlehnungen in den Mundarten Tirols (im Druck).

Bestellungen sind zu richten an das Sprachwissenschaftliche Institut  
der Universität Innsbruck, Innrain 52 (Postscheckkonto Wien 140.001).